Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 171 — **Bromberg, Sonnabend den 29. Juli 1933** — **57. Jahrg.**

Der Schlußakt in London.

Letzte Reden auf der Weltwirtschafts-Konferenz.

London, 28. Juli.

Die Korridore und Wandelgänge des Geologischen Museums, in dem vor sechs Wochen der König von England mit einer optimistischen Rede die Weltwirtschafts-Konferenz eröffnete, bot gestern vormittag noch einmal dasselbe belebte Schauspiel wie am Eröffnungstage der Konferenz. Während jedoch damals alle Teilnehmer von großen Hoffnungen erfüllt waren, lag über ihren Gesichtern diesmal eine ausgesprochene Resignation, die allerdings mit der Freude gemischt war, nach Wochen mehr oder weniger fruchtloser Arbeit das augenblicklich von einer Hitzewelle heimgesuchte London verlassen zu können.

Die ständigen Delegierten waren vollzählig anwesend, der Presseraum und die Plätze für das Publikum gedrängt voll Menschen, und als einer nach dem andern der als Redner für diese Schlußsitzung vorgemerkten Führer der Delegationen der wichtigsten Mächte sich erhob, gewann man aus den kurzen Reden doch den Eindruck, daß trotz der nun eingetretenen Voraussagen der Pessimisten diese Konferenz nicht ganz zwecklos gewesen war.

Gleich der erste Redner, der **Amerikaner Cox,** stellte fest, daß einer der wichtigsten Erfolge dieser Konferenz der sei, **daß jetzt alle durch gegenseitigen Austausch ihrer Erfahrungen einen Einblick in die tatsächliche Lage der Wirtschaft getan hätten, wie es sonst nicht möglich gewesen wäre.**

Der Redner pries die Bank für internationale Zahlungen und forderte die Flüssigmachung der eingefrorenen Kredite, ohne die der internationale Handel nicht wieder aufblühen könne. Dann legte der englische **Handelsminister Runciman** den Bericht über die Arbeiten des Wirtschaftsausschusses vor, wo seiner Ansicht nach nützliche technische Arbeit geleistet worden sei. Mit großem Beifall wurde der holländische **Ministerpräsident Colijn,** der Präsident des Wirtschaftsausschusses, empfangen. Er erklärte aber, daß der Beifall nicht angebracht sei, **da die Konferenz keinerlei endgültige Ergebnisse gezeitigt habe.** Die ganze Konferenz sei eine große Enttäuschung.

Es sei überhaupt keine Konferenz gewesen, sondern ein Kongreß.

Insbesondere sei unglücklicherweise keine endgültige Entscheidung über die Stabilisierung getroffen worden.

Der **Italiener Jung** stellte sich auf den Standpunkt, daß die Klarstellung der großen Meinungsverschiedenheiten und eine Vertagung der Konferenz besser seien, als nichtssagende Entschließungen. Die politische Atmosphäre habe sich verbessert, was eine Rückwirkung auf die Wirtschaft haben werde. **Schatzkanzler Chamberlain** brachte seine Enttäuschung darüber zum Ausdruck, daß die Konferenz so wenig Fortschritte gezeitigt habe. Er kam dann auf Amerika zu sprechen und sagte, daß die dortigen Verhältnisse doch gewisse Besorgnisse hervorriefen. (Darauf hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht die an einer anderen Stelle wiedergegebene Rede. Die Red.)

Der **tschechische Vertreter** drückte sodann im Namen der Kleinen Entente das allgemeine Bedauern aus, daß die Konferenz so wenig erreicht habe. Nach dem Tschechen sprachen noch der Vertreter Brasiliens, **Oliveira,** und der spanische Vertreter, **D'Olwer.** Großes Interesse erweckte die Rede des russischen Botschafters **Maisky.** Dieser drückte in der Hauptsache sein Bedauern darüber aus, daß beide auf der Konferenz vorgebrachten russischen Vorschläge und zwar des wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes und einer Ausdehnung der Einfuhrmöglichkeiten wenig Sympathie gefunden hätten und auf ein totes Gleis geschoben wurden. Maisky ging soweit, daß **er einen neuen Weltkrieg voraussagte.**

Nach einer Rede des argentinischen Vertreters wurde

ein Telegramm des Präsidenten Roosevelt

verlesen, der zunächst eine aufrichtige Bewunderung und Achtung für den Mut und die Geduld zum Ausdruck bringt, mit der Macdonald das Präsidium der Weltwirtschaftskonferenz geführt habe. Die Konferenz habe gezeigt, daß die Nationen der Welt in der Lage sind, Probleme von allgemeinem Interesse frei und ohne Voreingenommenheit zu diskutieren. Ergebnisse dürften nicht immer mit dem Maße formeller Abkommen gemessen werden. Sie könnten ebenso offen aus der freien Darlegung der Schwierigkeiten einer Nation und deren Methoden entstehen, ihren individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. **Die Vereinigten Staaten verständen die Probleme der anderen Nationen heute besser als vor dem Zusammentritt der Konferenz,** und sie vertrauten darauf, daß die anderen Nationen in demselben Geiste des guten Willens die amerikanische Politik betrachteten, die auf die Überwindung einer bisher noch nie dagewesenen wirtschaftlichen Lage im Innern hinzielt. Die Weltwirtschaftskonferenz sei nicht als ein Fehlschlag zu betrachten, da ein Gedankenaustausch den Fortschritt in der **Zukunft fördere.**

*

Die englische Presse mit der Vertagung der Londoner Konferenz einverstanden.

London, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In ihren Kommentaren zur Weltwirtschaftskonferenz erklärt sich die englische Presse mit dem Beschluß der Vertagung durchaus einverstanden. „Die Regierungen", so sagen die **„Times"**, „könnten jetzt das bescheidenere, aber praktischere Ziel verfolgen, eine Zusammenarbeit zwischen Gruppen von Nationen einzuleiten, die gemeinsame Ziele haben. Ein Zusammentritt der Konferenz könnte nur dann Zweck haben, wenn sich das Ergebnis der amerikanischen Experimente klar abzeichne, wenn die **Währungsstabilisierung durchgeführt und eine Regelung der internationalen Schulden erreicht sei."**

Hiermit haben sich also die „Times" zu dem Standpunkt durchgerungen, der von Anfang an von der deutschen Abordnung eingenommen wurde, wonach eine Regelung der Wirtschaftsfragen unmöglich sei, solange nicht die beiden großen Fragen der Währungsstabilisierung und der Schuldenregelung bereinigt seien.

Nach einer längeren Mittagspause trat die Konferenz nochmals zusammen, um die Tagung mit einer Reihe weiterer Reden der Delegationsführer offiziell zu schließen. In seiner Schlußansprache wies Macdonald auf die positiven und schöpferischen Elemente hin, die im Laufe der Konferenzarbeiten in die Erscheinung getreten sind, und behauptete sogar, daß die Besserung, die nach seiner Ansicht auf den Weltmärkten eingetreten ist, den durch die Konferenz geweckten Hoffnungen zu verdanken sei. Mit Nachdruck betonte Macdonald, daß die Valutastabilisierung das höchste Ziel sei, dem sämtliche in der Konferenz vertretenen Staaten zustreben, und **daß die Konferenz nicht geschlossen, sondern nur vertagt werde.** Nach Worten des Dankes, die der amerikanische, italienische und französische Delegierte an die Adresse der Regierung Großbritanniens für die gastliche Aufnahme gerichtet und Macdonald dem Sekretariat des Völkerbundes für die Zusammenarbeit gedankt hatte, wurde die Konferenz geschlossen.

*

Macdonald spricht im Rundfunk.

London, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung. Gestern abend hielt Macdonald eine Rundfunkrede, in der er den Verlauf der Arbeiten der Wirtschaftskonferenz zusammenfaßte, und besonders die Rolle unterstrich, die das Valuta-Problem während der Konferenz gespielt habe. Der Ministerpräsident gab zum Schluß seiner Meinung dahin Ausdruck, **daß eine internationale Verständigung möglich sei, jedoch in naher Zukunft nicht erfolgen könne.** Sie werde erst dann zustande kommen, wenn dies die Umstände gestatten.

Schacht über die Lehre von London.

Rede des Reichsbankpräsidenten auf der Schlußsitzung der Londoner Konferenz.

London, 28. Juli.

Auf der Schlußsitzung der Weltwirtschaftskonferenz hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine große Rede, in der er sich vor allem mit den Ursachen für das Versagen der Verhandlungen auseinandersetzte und dabei u. a. ausführte:

„Es würde abwegig sein, irgend einem Einzelnen die Schuld für diesen Ausgang der Konferenz zuzuschreiben.

Der Fehler liegt im System. Der Gedanke, durch generelle Empfehlungen oder Beschlüsse gleichzeitig die Lage von 64 völlig verschieden gearteten Ländern bestimmen zu können, hat sich als undurchführbar erwiesen.

Wir haben gesehen, daß nicht einmal auf dem Gebiet der Währungsstabilität eine Einheitlichkeit hergestellt werden konnte, seitdem einzelne Länder die Stabilität ihrer Währung bewußt aufgegeben haben und durch Änderung der Währungsunterlagen ihre Wirtschaft zu beeinflussen suchen.

So sehr man im Interesse des internationalen Güteraustausches eine solche Politik bedauern mag, so wenig kann man einem souveränen Staat das Recht absprechen, alle diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die er zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Lebensrechte für nötig hält. Es ist deshalb erfreulich, daß in den Resolutionen, die diese Konferenz gefaßt hat, jedes Werturteil über solche Politik unterblieben ist, denn alle Kritik findet ihre Begrenzung an dem Leistungsvermögen und an den Lebensrechten der einzelnen Nation.

Solange die einzelnen Nationen nicht in sich ein gwisses wirtschaftliches Gleichgewicht wiedergefunden haben, wird der Erfolg einer neuen Wirtschaftskonferenz zweifelhaft bleiben. Das ist die große Lehre, die uns diese Konferenz mitgibt.

Internationale Zusammenarbeit wird erst dann zur praktischen Wirklichkeit werden, wenn sich nicht mehr der eine auf den anderen verläßt, sondern, wenn jeder zunächst aus eigener Kraft alles daran setzt, um der Wirtschaftskrise Herr zu werden. Die bisher leider gebräuchliche ungesunde Methode, durch internationale Kreditanspruchnahme die Wirtschaftslage für den Augenblick zu erleichtern, muß dem Willen weichen, aus eigener Kraft eine gewisse wirtschaftliche Stabilität herzustellen.

In solcher Anstrengung liegt die größte Bürgschaft dafür, daß die Ansprüche der internationalen Kreditgeber im Laufe der Entwicklung ihre Befriedigung finden nach Maßgabe dessen, was wirtschaftlich und moralisch vertretbar ist. So wenig nämlich solche leichtherzige Kreditnahme gebilligt werden kann, so unberechtigt wäre es, diese Kredithingabe von seiten eines Gläubigers ohne weiteres als wirtschaftlich und moralisch hinzustellen.

In den Reden, die wir auf dieser Konferenz gehört haben, sind immer wieder zwei Gedankengänge durchgedrungen: Erstens, daß Schulden nur mit Warenexport und Dienstleistungen bezahlt werden können, und zweitens, daß durch die Ereignisse der letzten Jahre die Schulden ein solches Mißverhältnis zur Zahlungsfähigkeit angenommen haben, daß eine Adjustierung notwendig geworden ist. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Adjustierung nur erfolgen kann unter Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Länder, sowie unter größtmöglicher Wahrung der Interessen der individuellen Gläubiger. Alle zu treffenden Schuldenregelungen müssen unterstützt werden von einer Wirtschaftspolitik, die die „Earning power" (die Erwerbskraft) des Schuldnerlandes erhält. Nur wenn die „Earning power" des Schuldner intakt bleibt, wird der Gläubiger zu seinem Geld kommen.

Es ergibt sich deshalb die Frage, ob wir die Menschheit mit produktiver Tätigkeit beschäftigen wollen, selbst auf die Gefahr hin, daß von dem bisher investierten Kapital einiges verloren geht, oder ob wir tatenlos warten wollen, bis uns die soziale Krisis in das Chaos stürzt.

Zu den Aufgaben der künftigen internationalen Wirtschaftspolitik wird es gehören müssen, unsere Arbeitskräfte auch dadurch wieder in Gang zu bringen, daß wir den Ländern, die bisher einen rückständigen Lebensstandard gehabt haben, die Möglichkeit geben, diesen Standard auf die Höhe der weiter entwickelten Länder zu bringen.

Die Entwicklung war immer so, daß rohstoffliefernde Länder von Industrieländern technisch und kapitalistisch erschlossen wurden, bis sie in der Lage waren, mit ihren eigenen Erzeugnissen die aufgenommenen Anleihen und Kredite zu tilgen. Hier würde sich ein großes neues Betätigungsfeld für die Internationale Bank in Basel gestalten lassen.

Die Deutsche Regierung wird auch in Zukunft jede internationale Zusammenarbeit zu fördern bereit sein. Wir glauben aber, daß diese Arbeit erst dann Erfolg haben wird, wenn die einzelnen Länder in ihrer eigenen Wirtschaft und in ihren nachbarlichen Beziehungen ei nen festen Grund dazu gelegt haben. Das Ziel freilich wird immer das gleiche bleiben: die Vereinigung der Welt von den wirtschaftlichen und finanziellen Schlacken des Krieges, d. h. einen neuen Start zu gewinnen für eine bessere Zukunft."

Lord Parmoor:

„Das deutsche Volk wünscht den Frieden."

London, 27. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der zum Sozialismus hinneigende Lord Parmoor, der Deutschland besucht hat, stellt sich in einem Briefe an die „Times" völlig hinter die Auffassung Lord Buxtons, daß die Entwicklung in Deutschland die größte Beachtung verdiene. Überall, wo er in Deutschland gewohnt habe, so sagt Lord Parmoor, sei völlige Ruhe gewesen. Ganz offensichtlich wünsche das deutsche Volk einen Frieden, der sich auf die Gleichberechtigung stützt, die wiederum die Grundlage des Völkerbundstatuts sei, und von der man nicht abgehen dürfe. Die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland liege in dem tiefen Wunsche, eine Einigung des deutschen Volkes herbeizuführen. **Die Bewegung habe zweifellos durch die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages einen starken Antrieb erfahren.** Man könne die Englische Regierung und das englische Volk nicht frei von Schuld sprechen, daß es nicht auf einer Erfüllung der Deutschland gemachten Zusagen bestanden habe. Sie sollten ihre Augen dem Elend in Deutschland, das sich daraus ergeben habe, nicht verschließen. Man müsse auch die Erfolge der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit anerkennen.

Lord Parmoor weist ferner darauf hin, daß zwischen der deutschen Politik und der Politik des englischen

Handelsministers in der Frage der öffentlichen Arbeiten eine weite Kluft bestehe. Noch wichtiger sei die Zukunft der Abrüstungs-Konferenz. Parmoor unterstreicht, daß die deutsche Presse den Besuch Hendersons in Deutschland hoffnungsvoll beurteilt habe.

*

Kein englischer Protest in Berlin.

Das Wolff-Bureau dementiert die Meldung der englischen Presse von einem Protest des Geschäftsträgers der Englischen Gesandtschaft in Berlin wegen angeblicher deutscher Luftrüstungen. Ein solcher Protest sei überhaupt nicht erfolgt, und er hätte auch nicht erfolgen können, da das Pariser Flugabkommen nicht verletzt worden sei und seine Verletzung auch nicht in Frage komme.

*

Die Hitlerzelle in Landsberg am Lech.

Bekanntlich hat Adolf Hitler die ihm vom Münchener Volksgericht nach dem sogenannten Hitlerputsch im November 1923 auferlegte Festungshaft in der Gefangenen- und Festungshaft-Anstalt Landsberg am Lech verbüßt. Nun soll die dortige Hitlerzelle der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Zelle wird so ausgestaltet, wie sie während der Festungshaft des jetzigen Reichskanzlers war. Zur Einweihung und Übergabe der Hitlerzelle an die Allgemeinheit sind nach den Mitteilungen der Landsberger Lokalpresse besondere Feierlichkeiten vorgesehen.

*

Verfahren gegen Mulert eingestellt.

Das Ermittlungsverfahren gegen den Präsidenten des Deutschen Städtetages, Oskar Mulert, das Ende Mai bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemacht war und zum Gegenstand den Vorwurf hatte, der Präsident habe sich der Untreue bzw. des Betruges zum Schaden des Deutschen Städtetages schuldig gemacht, ist nunmehr eingestellt, da sich die Beschuldigungen als unbegründet erwiesen haben.

*

Auflösung der „Schwarzen Brigade Preußens“.

Wie die „National-Zeitung“ in Essen schreibt, hat das Geheime Staatspolizeiamt die Organisation „Schwarze Brigade Preußens“ aufgelöst.

Diese Organisation hatte sich vor einiger Zeit vom „Wehrwolf“ abgesplittert und besonders im Gebiet der Provinz Sachsen Anhänger zu sammeln verstanden. Die Organisation stand unter einem Leiter, der sich früher in der „Schwarzen Front“ Otto Strassers betätigt hatte. Die in der Strasserschen Gruppe herrschenden nationalbolschewistischen Tendenzen wurden dann auch auf die „Schwarze Brigade Preußens“ übertragen, die starke kommunistische Zersetzungserscheinungen aufwies.

Die Auflösung dieses seltsamen Vereins erwies sich daher als notwendig. Die Formationen des „Wehrwolfs“ selbst haben sich bekanntlich vor kurzem der SA eingegliedert.

*

Sittlichkeitsverbrecher kommen ins Konzentrationslager.

Der Polizeidirektor von Hamburg hat an die ihm unterstellten Dienststellen neue Weisungen über den Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Sittenverbrechern gegeben. Danach werden hinfort alle rechtskräftig verurteilten rückfälligen gemeingefährlichen Sittenverbrecher oder solche, bei denen dies nach den Umständen und auf Grund ihrer Veranlagung erfahrungsgemäß zu befürchten ist, nach der Entlassung aus der Strafhaft in Schutzhaft genommen und einer geschlossenen Anstalt (Konzentrationslager) überwiesen.

*

Der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter.

Berlin, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Hauptverhandlung gegen die Reichstagsbrandstifter wird, wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, bereits in der ersten Septemberhälfte stattfinden.

50 000 Ferienkinder auf dem Lande.

Berlin, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Wie vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung mitgeteilt wird, hat die Hitlerjugend in kürzester Zeit über 50 000 Ferienkinder auf dem Lande untergebracht.

*

Auf der Flucht erschossen . . .

Zwei junge Leute, die in das Gerichtsgefängnis in Vietz eingeliefert werden sollten, wurden während des Transports erschossen, da sie zu entfliehen versuchten. Die Getöteten standen unter der Anklage, vor einem Jahre ein Mitglied der nationalsozialistischen Sturmabteilung getötet zu haben.

Ludwig Müller wird Reichsbischof.

Ein Brief Hossenfelders.

Pfarrer Hossenfelder richtete an Wehrkreispfarrer Ludwig Müller folgenden Brief:

„Herrn Wehrkreispfarrer Ludwig Müller, Berlin-Charlottenburg, Kirchen-Bundesamt. Lieber Bruder Müller! Nachdem ich Dir bereits am Sonntagabend melden durfte, daß die Kirchenwahlen der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ den Sieg gebracht haben, kann ich nun nach Eingang der Einzelerfolge mitteilen, daß wir in allen unmittelbar und mittelbar zu wählenden Körperschaften die unbedingte Mehrheit haben werden. Dies mitzuteilen, ist mir deshalb eine besondere Freude, **weil dadurch Deine von uns geforderte Wahl zum Reichsbischof als gesichert gelten darf.** Der Bitte, Dir — wie verabredet — die Vollmacht des provisorischen Bischofsgremiums übertragen zu lassen und dasselbe aufzulösen, schließe ich den Wunsch an Dich an, die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ weiterhin schirmen zu wollen. Gott segne Dich und unsere Bewegung.

Dein getreuer gez. Hossenfelder.“

*

Wahlen zu den evangelischen Provinzialsynoden am 18. August.

Das Conti-Bureau meldet aus Berlin:

Von unterrichteter Seite hören wir, daß der Evangelische Oberkirchenrat für den Bereich der Preußischen Landeskirche die Wahlen zu den Provinzialsynoden auf den 18. August festgesetzt hat. Diese Wahlen erfolgen im Zuge der Neugestaltung der verschiedenen Synoden der Landeskirchen auf Grund des Wahlergebnisses vom 23. Juli. Nachdem damals die Einzelkörperschaften gewählt worden sind, müssen nunmehr die Bezirks-, dann die Provinzialsynoden und schließlich die Generalsynode der einzelnen Kirchen neu gebildet werden, was bis zum 31. August zu erfolgen hat. Daneben laufen die Vorbereitungen für die endgültige Festlegung der Verfassung der einzelnen Landeskirchen im Rahmen der neuen Deutschen Evangelischen Kirche.

Republik Polen.

Personalveränderungen in der Regierung?

Trotz der „politischen Ferien“ sind in Warschauer politischen Kreisen wiederum Gerüchte im Umlauf, daß demnächst Personalveränderungen innerhalb der Regierung eintreten werden. Vor allem rechnet man mit einem Wechsel auf dem Posten des Verkehrsministers und im Kriegsministerium. Zum Eisenbahnminister soll der bisherige Vizeminister im Kriegsministerium, General Sławoj-Składkowski, und zum Verkehrsminister der Eisenbahndirektionspräsident in Krakau, Ingenieur Bobkowski, ernannt werden. Der Vize-Kriegsminister Fabrycy soll durch General Dąb-Biernacki und General Slawoj-Skladkowski durch den General Litwinowicz ersetzt werden.

Ein deutsches Flugzeug über polnischem Gebiet?

Der oft Gespenster sehende **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** behauptet, daß über dem Kreise Dirschau ein Flugzeug mit dem Hakenkreuz und dem Buchstaben D gesichtet worden sei. Das Flugzeug sei in Höhe von etwa 100 Meter mit „gedämpftem Motor“ geflogen, um keine Aufmerksamkeit zu erregen, so daß es sich offenbar um Spionage handele. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ scheint sich mit der Fliegerei bisher recht wenig beschäftigt zu haben, denn sonst müßte er wissen, daß ein Flugzeug, wenn es fliegen will, seinen Motor nicht willkürlich „dämpfen“ kann, besonders nicht, wenn es nur etwa 100 Meter hoch ist.

Lügenmeldungen über die Deutsche Gesandtschaft in Warschau dementiert.

Polnische Blätter brachten die Meldung, daß Mitglieder der Deutschen Gesandtschaft in Warschau in eine Schmuggelaffäre verwickelt seien, die in Warschau großes Aufsehen erregt. Wie jetzt die offiziöse „Gazeta Polska“ mitteilt, entbehren diese Meldungen jeder Begründung und sind von den polnischen Blättern frei erfunden worden.

Aus anderen Ländern.

Gandhi will wieder marschieren . . .

Gandhi beabsichtigt, einen neuen „Rebellen-Marsch“ als Protest gegen die Indische Regierung auszuführen. Er hat beschlossen, sein Seminar am 1. August zu schließen und mit seinen Schülern den Marsch anzutreten. Diese Absicht hat er der Indischen Regierung mitgeteilt. Bei seinem letzten Marsch im Jahre 1930, als Gandhi das Salzgesetz verletzte, war er verhaftet worden.

Generalfeldmarschall Muto gestorben.

Generalfeldmarschall Muto, der erste japanische Botschafter bei der Mandschurischen Regierung, ist in der Nacht zum Donnerstag unerwartet gestorben. Die japanischen Behörden haben eine Untersuchung der Begleitumstände seines Todes eingeleitet.

Der König von Albanien schwer erkrankt?

Die Pariser Presse bringt Einzelheiten über eine angeblich schwere Erkrankung des Königs von Albanien. König Achmed leide an Kehlkopftuberkulose, die in letzter Zeit große Fortschritte gemacht habe und der Umgebung des Königs zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß gebe. Da sich der Wiener Spezialist Prof. Bauer, der den König seinerzeit behandelte, geweigert habe, eine Operation vorzunehmen, habe man jetzt einen italienischen Facharzt aus Thirna gebeten. An zuständiger Stelle beschäftige man sich bereits mit der etwaigen Nachfolge auf dem albanischen Thron, wobei die einen der Auffassung seien, daß die Mutter des Königs die rechtmäßige Nachfolgerin sei, während die anderen für seinen Neffen eintreten, der augenblicklich im Ausland studiert. Die Verbreitung dieser Nachrichten sei von der albanischen Zensur verboten worden.

Kleine Rundschau.

Start Balbos erst am Sonntag?

St. Johns (Neufundland), 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Das italienische Flugboot, das in Victoria Harbour am Mittwoch infolge Motorstörung eine Notlandung vornehmen mußte, hat sich am Donnerstag nachmittag dem übrigen Geschwader angeschlossen.

Meldungen zufolge, die am Donnerstag abend in London einliefen, wird mit dem Start des italienischen Luftgeschwaders nach Valentia (Irland) nicht vor Ablauf von zwei oder drei Tagen gerechnet.

Unfall des Schnellzuges Paris—Bordeaux.

Paris, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der Schnellzug Paris—Bordeaux ist am Donnerstag in unmittelbarer Nähe von Montmoreau entgleist. Dreizehn Reisende wurden glücklicherweise nur leicht verletzt. Das Unglück soll angeblich auf eine **Dehnung der Schienen infolge der starken** Hitze zurückzuführen sein. Der Schnellzug raste mit 115 Kilometer-Geschwindigkeit Bordeaux entgegen, als plötzlich die vier letzten Wagen aus den Schienen sprangen. Der Lokomotivführer verspürte jedoch den plötzlichen Ruck und hielt den Zug an. Es ist nur einem Wunder zu verdanken, daß die entgleisten Wagen nicht umgestürzt sind, was unübersehbare Folgen gehabt hätte.

„Fidelio“ in der Waldoper Zoppot.

von Ludwig van Beethoven.

(Von unserem nach Zoppot entsandten A. S.-Redaktionsmitgliede.)

Zoppot, 27. Juli 1933.

Eine Andacht von ergreifender Erhabenheit lag heute über dem herrlichsten aller deutschen Wälder. In den Kronen der wundersam scheinenden Fichten ruhte Trauer — unbewegt, nicht das leiseste Lüftchen störte sie. Über der Ostsee lagerte himmlische Ruhe wie eine Wesensverbundenheit zwischen dem Trost spendenden Licht des nordischen Sternenhimmels und den Trauerklängen, die so wahr und echt aus den Herzen der Musiker aufstiegen und zu einer großen Gemeinde sprachen. Nicht zum ersten Male haben die Baumkronen des Zoppoter Waldes die heldische Totenklage der „Götterdämmerung“ hinaufgetragen. Heute pochten sie schicksalsgleich an jedes Herz. Die dumpfen Paukenschläge schlugen allzufaßbar das Thema vom Requiem deutscher Seelentiefe und Erkenntnis: denn alles Fleisch, es ist wie Gras!

Totenfeier für Max von Schillings —

Entblößten Hauptes hatte sich eine große Gemeinde von den Sitzen erhoben. Die wenigen, die den Einfluß seiner Künstlerschaft nicht erlebt haben, haben heute die Kraft seines Geistes gespürt.

— — — Wie ein Symbol, als nach dem Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ Karl Tutein den Platz des Schillings-Schülers Prof. Heger am Dirigentenpult einnimmt. Es mußte „Fidelio“ sein — das Hohelied der unverbrüchlichen Treue. Der schönste lebendige Dank, der über das Grab hinausreicht. Sie hat heute auf der Waldbühne die Sehnsucht und das neue Streben unserer Tage berührt und hat durch das Werk Beethovens in Gegenwart der neuen Danziger Regierung und des Völkerbundkommissars einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen.

Beethovens hohe ethische Auffassung der Liebe hat dieses Werk geschaffen. Mozarts, nach seiner Meinung, zu frivolen Textbücher haben ihn abgestoßen. Er erstrebte ein Kunstwerk, das in der Richtung der erhabenen Teile der „Zauberflöte“ lag. Dieser unendlich reine Zug (noch vor wenigen Jahren sprach man von „naiv“) beseelt das ganze Werk, aber durch ihn hat er der Welt eine musikalische Schöpfung geschenkt, die zu den ganz großen im Reiche der Bühnenkunst zählt.

Es gibt keine Parallele in der gesamten Beethovenliteratur, wo die Art seines Schaffens bis in die ersten Anfänge und in die letzten Geheimnisse des Genius so restlos enthüllt wird. Hart hat Beethoven um die letzte Gestaltung seiner Gedanken gekämpft. Die Entwürfe zu diesem Werke umfassen mehrere Bände, und selbst das fertige Werk wurde wiederholt geändert bis die Form seines Kunstwerkes entstand, das heute den Namen „Fidelio“ trägt. Die Rastlosigkeit des deutschen Strebens nach immer höherer Vollendung — hier fand sie den klarsten Ausdruck. Wie ein Querschnitt des deutschen Vorganges von heute — Beethoven ist Beispiel.

Man weise den Stoff eines musikalischen Dramas nach, das so gradlinig-einfach, so scheinbar problemlos und dennoch so menschlich nahe wirkt wie die Handlung im „Fidelio“. Beispiellos. Das ist das Geheimnis jeder großen echten Kunst: einfach und gedankentief und äußerste Beschränkung der Mittel. Das ist „Fidelio“.

Diesem einfachen Thema der aufopfernden Liebe hat Beethoven eine unsterbliche musikalische Form gegeben, die sich zum Schluß zu den Höhen der „Neunten“ aufschwingt und den gleichen Klang anstimmt: Wer ein holdes Weib errungen. Wir sind gewohnt, in den Ideengängen unserer Zeit zu denken, so mag uns daher Beethovens Auffassung der Gefangenen als Büßer „asozial“ erscheinen. Der Blick Beethovens für die Vergänglichkeit ruht darin, hier sind die Gedanken der gewaltigen Chorfuge „et vitam venturi“, seiner „missa solemnis“ verankert. Hier drängt seine Weltanschauung zum Ausdruck — er wird Lehrmeister für die Gegenwart. Es gibt daher keine Beethovenfrage der Bühne, so einfach uns diese Handlung erscheinen möge, es gibt nur einen Gehorsam vor dem Willen dieses Werkes.

Dieser Gedanke war in Zoppot immer lebendig. Der Glaube an die Anhänglichkeit an das Werk im Kunstwalde am Ostseestrande scheint trotz der wirtschaftlichen Not zugenommen zu haben. Ein Hauch der Begeisterung weht, wenn man im Glanz der untergehenden Sonne die Scharen den Hügel hinaufwandern sieht, die mit dem geringsten Platz zufrieden sind, um nur die wenigen Stunden der Kunst in diesem begnadeten Waldwinkel zu genießen.

Die Riesendimensionen der Zoppoter Freiluftbühne haben eigene Gesetze der Bühnenwirksamkeit. Im „Fidelio“ treten sie besonders zutage. Der kameralistische Stil nach Mozarts Vorbilde in den ersten Szenen des ersten Aktes, die neckischen Arien der Marzelline und des Jaquino, die Beethoven ganz im Stile der alten italienischen Opern geschrieben hat, verlangen auf dieser Bühne eine andere Lösung. Sie mußte zunächst szenisch gefunden werden. Die Lösung ist meisterhaft geglückt. Intendant Hermann Merz darf mit seiner begabten Gattin diesen künstlerischen Erfolg teilen. Die neue „Fidelio“-Inszenierung ist gegenüber der alten ein großer Fortschritt, Raum, akustische Vorbedingungen und malerische Wirkungen sind zu einer Einheit zusammengeschlossen, die jetzt als die endgültige Lösung der „Fidelio“-Inszenierung in der Waldoper angesehen werden kann. Der Gefängnishof im ersten und letzten Bilde mit seinen wuchtig und dennoch nicht pathetisch wirkenden Bauten ist so wundervoll angeordnet, daß er für die Massenchöre der Gefangenen eine vorbildliche Szene hergibt. Die größten Schwierigkeiten hat die Inszenierung des Kerkers ergeben. Hier hat man das Bild eines Burgverließes geschaffen, das den Bühnenraum ausfüllt und dennoch keine unglaubwürdigen Dimensionen verrät. In diesem Raum ist die klangliche Wirkung der „Fidelio“-Musik, die im ersten Teil kameralistisch, im zweiten Teil symphonisch ist, auch den akustischen Gesetzen der Waldoper unterworfen. Die Streicher haben manche Änderung der Beethovenschen Schattierungsangaben vornehmen müssen, die Bläser, die in diesem Raum ihren Kollegen von den Streichinstrumenten meist ein wenig überlegen sind, haben sich den feinnervigen urmusikalischen Weisungen des Dirigenten Karl Tutein gefügt. Man konnte dies besonders in der großen Leonore-Ouvertüre in E-dur, die man nach erprobten Mustern zwischen dem zweiten und dritten Aufzug eingefügt hatte, studieren. Tutein tat klug daran, die Wogen des Orchesters stärker abzudämmen als er dies in einem geschlossenen Raum getan hätte bei Stellen, wie z. B. bei dem a-cappella-Schrei der Leonore „Töt erst dein Weib“. Diese wirksame Stelle, die in der Opern-Literatur ihresgleichen sucht, ist voll und ganz zur Geltung gekommen. Selten hat man

Morgenlied.

O Atem erster Frühe,
o Strom der Sonnenglut,
nun wache auf und glühe,
nun brause, Lebensblut.
Die Wälder, traumverhangen,
schaun groß ins neue Licht,
die Felder stehn im Prangen,
wie reich, sie wissens nicht.

Mein Herz, auf, ihn zu grüßen,
ein neuer Tag bricht an,
leg ihm dein Werk zu Füßen,
damit ers segnen kann,
daß er mit seiner Gnade,
daß er mit Glanz und Tau
dich, meine Seele, bade,
wie dort die grüne Au.

Nun läuten Morgenglocken,
wie wogt ihr Klang zu Hauf:
und heimlich süßerschrocken
stehn auch die Blumen auf.
Mit tausend Vogelkehlen
stimm ein, wer stimmen mag:
„Du Herrgott, wir befehlen
dir diesen neuen Tag.“

Gustav Schüler.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 28. Juli.

Gewitterneigung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Gewitterneigung, dann wieder aufheiterndes, etwas kühleres Wetter als am Vortage mit mäßigen westlichen Winden an.

Vor der letzten Tür.

An manche Tür hat der Apostel Paulus auf seinen Reisen und in seinem an wechselnden Schicksalen reichen Leben angeklopft, bei Juden und Heiden, bei Freunden und Gegnern, bei Teppichwebern und bei Landpflegern und Königen. Nun liegt er gefangen im Kerker, alle Türen sind verschlossen ... aber eine Tür steht vor ihm: die letzte Tür, die sich einem Menschen öffnet, die Tür der Ewigkeit. Wird der Prozeß, den man ihm macht, mit seiner Freisprechung enden oder mit der Verurteilung zum Tode? Wird die Tür sich öffnen oder noch eine Weile verschlossen bleiben? Er weiß es nicht, aber er ist getrost: Leben und Sterben weiß er in Gottes Hand: denn Christus ist sein Leben, so kann auch Sterben, wenn Gott es will, kein Verlust sein, sondern nur Gewinn (Phil. 1, 21—27). Was an einem Menschen ist, wird vielleicht nie so offenbar, als wenn er vor dieser letzten Tür steht. Wie stehst du vor ihr? Jeder Tag stellt uns ja dahin! Zitternd? oder stumpf und gleichgültig? oder voll müder Todessehnsucht? oder voll getroster Gelassenheit? oder voll Sterbefreudigkeit im Blick auf den, der allein unser Leben sein sollte? Wer die Geschichte der baltischen Märtyrer einmal gelesen hat, ist erschüttert von dem, was sie an unmenschlichen Grausamkeiten und Quälereien erlebten, aber dann auch um so tiefer ergriffen von dem Glaubensmut, mit dem Männer wie Traugott Hahn oder die fromme Sängerin des Liedes „Weiß ich den Weg auch nicht, du kennst ihn wohl“, das sie ihren Mitgefangenen zum Trost sang, in den Tod gingen. Vor der letzten Tür entscheidet sich ein ewiges Schicksal!

D. Blau-Posen.

Kampf gegen die Mücken.

Der schönste Ferienaufenthalt, der Genuß der schönsten und wärmsten Sommerabende kann uns durch die Mücken, diese unverschämten winzigen Quälgeister, verleidet werden. Wenn wir abends nach getaner Arbeit oder nach einer anstrengenden Wanderung im Garten oder am Ufer des Sees Erfrischung suchen, werden wir nur allzu oft von den Mücken in heimtückischster Weise mitgenommen.

Bekanntlich sind die Besitzer von Grundstücken und Laubengärten zur Bekämpfung der Mückenplage verpflichtet. Sie haben dafür zu sorgen, daß im Frühjahr alle unnützen Wasseransammlungen beseitigt, Regentonnen usw. abgedeckt, kleine Teiche entweder chemisch oder durch Einsetzen von bestimmten Fischen oder Schwimmkäfern von der Mückenbrut befreit werden.

Für diese Maßnahmen ist es natürlich jetzt im Hochsommer zu spät, und wir müssen uns nach geeigneten Abwehrmitteln im Kampf gegen die Quälgeister umsehen. Im allgemeinen kann man sagen, daß es für alle guten Ratschläge schon zu spät ist, wenn man seinen Mückenstich weg hat. Da kann man nichts weiter tun, als die betroffene Stelle mit einer desinfizierenden Seife einzureiben oder mit einer dünnen Salmiaklösung zu betupfen, und sich im übrigen heroisch vornehmen, nicht durch Kratzen die Wirkung des Mückenstichs noch zu verschlimmern. Wesentlich ist, daß man sich gar nicht erst der Gefahr von Mückenstichen aussetzt. Kölnisches Wasser, Mentol- und Eukalyptus-Öl, Hollunderblüten werden als Abschreckmittel genannt, doch versprechen sie keinen großen Erfolg. Vor allem kommt es darauf an, zu verhindern, daß die Mücken ins Zimmer geraten, sonst steht einem mit tödlicher Sicherheit eine schlaflose Nacht bevor.

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß die Stechmücken nur vom Licht angezogen werden, daß man des Abends also ruhig die Fenster auflassen kann, wenn es im Zimmer dunkel ist. Auch die Versuche, Stechmücken aus dem Zimmer dadurch herauszulocken, daß man ein Licht auf das Fensterbrett stellt — auch den Wochenendlern wird immer empfohlen, eine Kerze vor dem Zelt aufzustellen, damit die Mücken draußen bleiben — beruht auf einer falschen Voraussetzung. Die Tiere werden wahrscheinlich durch die Zimmeratmosphäre angezogen. Nun kann man natürlich im Sommer das Fenster nicht schon vom Nachmittag ab fest schließen, es empfiehlt sich daher, einen Fensterflügel mit einem dichten Gazenetz einzusetzen, das einen guten Schutz gewährt. Als praktisch hat sich auch erwiesen, einen starken Luftzug durch das Zimmer gehen zu lassen, der die Mücken aus ihren Schlupfwinkeln hervorlockt.

Alle diese Vorsichtsmaßnahmen versprechen aber keine unbedingt sichere Wirkung. Es wird uns nichts weiter übrig bleiben, als doch hin und wieder einen Mückenstich in Kauf zu nehmen ...

§ Internationales Ringkampfturnier. Die Kämpfe nehmen einen Verlauf, den man fast als „vorgeschrieben“ bezeichnen könnte. Zu mindest ist das die Ansicht der Skeptiker, deren Stimme bekanntlich nicht immer unterschätzt werden darf. Gestern kämpfte Torno gegen Oliveira. Es war eine unglaublich lange Angelegenheit, denn beide zermürbten sich eine Stunde und 10 Minuten lang bei der herrschenden Schwüle. Nach einer Stunde wurde nach Punkten gezählt. Torno gewann mit einem Punkt Vorsprung. Technisch sehr schön rangen Ahrens und Equatore. Der Kampf brachte keine Entscheidung. Orlow hat „sein Publikum“ auch gestern abend nicht enttäuscht. Es konnte sich nach Herzenslust austoben, während der Russe von seiner Kampfart gegen Saforski auch nicht ein Jota abwich. Auf der Matte ist ein neuer Mann erschienen und zwar der Jugoslawe Stojkicz, der den wesentlich schwächeren Neumann nach 10 Minuten für die Zeit auf die Matte brachte.

§ Die ersten Ferienkinder aus Deutschland zurück. Am Donnerstag traf der angekündigte Transport der ersten Ferienkinder aus Deutschland mit dem fahrplanmäßigen Zuge Posen—Wongrowitz in Bromberg ein. Schon eine Stunde vor Ankunft des Zuges hatte sich der größte Teil der Angehörigen der Kinder, Väter, Mütter und Geschwister, auf dem Bahnhof versammelt, um ihre Schützlinge nach längerer Abwesenheit wieder in der Heimat zu begrüßen. Es waren ebenso zwei Damen des Deutschen Frauenbundes erschienen, um bei Ankunft des Zuges die Kontrolle über die Kinder zu übernehmen. Zwei Schwestern waren den Kindern bis Posen entgegengefahren. Es war ein glückliches Wiedersehen, das gestern auf dem Bromberger Bahnhof gefeiert wurde, als der Zug einlief, und die Kleinen froh und gesund ihren Angehörigen jubelnd in die Arme fielen.

§ Wegen Wegbringung von beschlagnahmtem Torf und Heu hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 49jährige Landwirt Antoni Każmierski aus Kraczkach, Kreis Wirsitz, zu verantworten. Der Angeklagte schuldete dem Landwirt Stanisław Jagodziński einen größeren Geldbetrag. Im Juli v. Js. beschlagnahmte darauf der Gerichtsvollzieher im Auftrage des Gläubigers auf dem Felde des Angeklagten eine größere Menge Torf und Heu. Am Tage der Versteigerung stellte es sich heraus, daß K. den Torf und das Heu widerrechtlich weggeschafft hatte. Vor dem hiesigen Bezirksgericht bekennt sich der Angeklagte nicht zur Schuld. Das Gericht fand den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

ss. **Bartschin** (Barcin), 27. Juli. In der hier stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage, in welcher sich die Stadt befindet, beschlossen, den Kommunalzuschlag zu der staatlichen Einkommensteuer von 2 auf 4 Prozent zu erhöhen, sowie zum ersten Male einen 25 prozentigen Zuschlag von den Akzisenpatenten zu erheben. Da bei der Abstimmung gleichviel Stimmen für und gegen diese Beschlüsse waren, entschied darüber der Bürgermeister. Allerdings hat die Erhöhung der Abgaben unter den Bürgern eine Unzufriedenheit hervorgerufen.

q. **Gnesen** (Gniezno), 26. Juli. Ein Einbruch verübt wurde bei dem Händler Krüger in Kiszkowo, Kreis Gnesen. Hier drangen Diebe in die Wohnung ein und stahlen 2 Herrenanzüge, 1 Pelz und mehrere Schals. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

z. **Inowroclaw**, 27. Juli. Die Schneiderwerkstatt ausgeplündert. In der Nacht zum Dienstag verschafften sich bisher unermittelte Diebe Zugang zu der Schneiderwerkstatt des Fräulein Jabkowska, Swiętokrzyska 62. Sie bedienten sich einer Leiter. Nach Herausnahme einer Scheibe öffneten die Diebe das Fenster und gelangten so in die Werkstatt. Dort fanden sie reiche Beute an Kleidern, Mänteln und Stoffen, die einen Wert von 1500 Złoty repräsentieren. — Auch im Dorfe Godziemba hiesigen Kreises drangen unbekannte Diebe nachts in die Wohnung des Landwirts K. Lütke und entwendeten eine Aussteuer im Werte von ebenfalls 1500 Złoty. Dieselben Diebe versuchten darauf noch in eine zweite Wohnung einzubrechen, wurden aber durch das Aufschreien eines größeren Kindes verscheucht.

In der Nähe des Dorfes Chelmiczka spielte eine Schar Kinder auf den Schienen der Kleinbahn, und zwar fuhren sie mit den dort stehenden Kleinbahnwagen. Dabei fiel der 10jährige Krenz so unglücklich herunter, daß er unter die Räder geriet, die ihm über den Kopf gingen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

ss. **Kruschwitz** (Kruszwica), 27. Juli. Am 12. d. M. gebar die unverehelichte Pelagja Karolewska in Wróble ein Kind weiblichen Geschlechts, welches sie kurz darauf tötete und die Leiche in einer Schnitzelgrube versteckte. Nach elf Tagen wurde die Kindesleiche gefunden. Die K. befindet sich gegenwärtig im Kreiskrankenhaus in Strelno.

♂ **Posen** (Poznań), 26. Juli. Einer Frau Antonina Micharek in der fr. Fröbelstraße 3 wurden von Einbrechern Goldsachen sowie Kleidungs- und Wäschestücke im Werte von 520 Złoty gestohlen. — Aus dem Plucińskischen Lederwarengeschäft in der fr, Ritterstraße 36 wurden von Einbrechern Waren im Werte von 500 Złoty gestohlen.

Bei einer Straßenprügelei wurde ein Anton Zakrzewicz, aus der Hohengasse 4, von seinem Gegner durch Messerstiche so erheblich verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

In der fr. Großen Berlinerstraße erlitt der Radfahrer Sigismund Wasikiewicz aus der fr. Moltkestraße 21 indem er von einem Personenkraftwagen überfahren wurde, einen Schlüsselbeinbruch und andere schwere Verletzungen.

c. **Rogasen** (Rogoźno), 27. Juli. In der Nacht zum Mittwoch schreckte Feueralarm die Bewohner unserer Stadt aus dem Schlafe. Im Hause des Besitzers Kusnierkiewicz verbreitete sich mit größter Schnelligkeit ein Feuer, welches das Haus und einen Schuppen restlos vernichtete. Mit größter Mühe konnten die Möbel gerettet werden. Der energisch einsetzenden Rettungsaktion gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Der Brandschaden beträgt 7000 Złoty. Die Brandursache bedarf noch der Aufklärung.

c. **Wongrowitz** (Wągrowiec), 27. Juli. In Grabowo wurde bei dem Landwirt Fr. Schwalbe ein äußerst frecher Einbruch ausgeführt. Die Diebe hatten sich Eingang durch ein Fenster verschafft und raubten größere Mengen von Wäsche sowie Herren- und Damengarderobe im Werte von über 500 Złoty. Die Bestohlenen waren kurz nach der Hochzeit. Diesen Umstand benutzten die Diebe zu erfolgreichem Raubzug.

Dem Landwirt Stibbe in Nadmłyn wurden in einer der letzten Nächte zwei Fuhren Roggen vom Felde gestohlen. In der folgenden Nacht legte sich St., mit einem Revolver bewaffnet, auf die Lauer. Als auch bald wieder Diebe eintrafen, rief ihnen St. zu, sein Feld zu verlassen. Im selben Augenblick feuerte die Bande mit Flinten, alsbald entstand ein regelrechtes Feuergefecht. Die Diebe zogen es aber vor, ohne Beute das Feld zu verlassen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Lemberger Jude unter Mordverdacht verhaftet.

Warschau, 28. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Lemberger Polizei verhaftete einen Juden, der beschuldigt wird, einen christlichen Studenten ermordet zu haben.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 28. Juli 1933.

Krakau — 2,60, Zawichost + 1,42, Warschau + 1,40, Płock + 1,05, Thorn + 1,36, Fordon + 1,40, Culm + 1,37, Graudenz + 1,65, Kurzebrak + 1,86, Pieckel + 1,24, Dirschau + 1,24, Einlage + 2,48, Schiewenhorst + 2,66.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: i. V. Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 171

trotz kleinerer Mängel das berühmte Trompetensignal der großen Overtüre beim Herannahen des Ministers so ideal auf sich einwirken lassen, wie in diesem Walde.

Die Einordnung in das Werk und die Unterordnung unter die Leitung dieser beiden künstlerischen Führer hat diese künstlerisch organische Aufführung ermöglicht, die allen ein Erlebnis wurde. Es war erfreulich, wie vom ersten bis zum letzten Takt die Hauptmitwirkenden und die Chormitglieder die Einheit des Werkes zu wahren wußten. Was besagen angesichts deren Großleistungen kleine Unebenheiten? Nichts! Kammersängerin Elisabeth Ohms von der Staatsoper München hat die Rolle der Leonore, die einst die Schröder-Devrient, die Sängerin zweier großer Meister so vorbildlich vorgezeichnet hat, schauspielerisch wahr und gesanglich schön mit vollklingendem Organ gestaltet. Es war hoch interessant, zu beobachten, wie die Sängerin sich durch eine anfängliche Indisposition hindurchsang, um dann in den letzten beiden Aufzügen zu großer Form emporzusteigen. Kammersänger Joseph Kahlenberg von der Staatsoper Wien hat als Florestan zum ersten Male in Zoppot gespielt. Ein gut tragendes Organ, dem die akustischen Eigenarten des Waldes anscheinend noch nicht ganz geläufig sind, gelegentliche Intonationsschwankungen sind der geringen Kenntnis der Bühnenverhältnisse der Waldoper zuzuschreiben. Mit wohlklingendem Organ und überaus kultiviert spielte Erna Becker von der Städtischen Oper Berlin mit sympathischer Überzeugung die Marzelline. Eine schöne in jeder Beziehung abgerundete Leistung war die des Kammersängers Karl Braun als Kerkermeister Rocco. Der Don Pizarro Ludwig Hofmanns von der Staatsoper Berlin ist die Verkörperung des Bösewichts im alten Opernstile. Der von Beethoven musikalisch zuweilen schikanös behandelte Pizarro mag seiner Stimmenveranlagung nicht ganz entsprechen. Vorzüglich Herbert Janssens wohlklingendes Organ als Minister. Kammersänger Carl Jöken hat als Jaquino sich weise zurückgehalten, seine Duette mit Marzelline waren schauspielerisch und gesanglich hochbeachtliche Leistungen.

Selten wird man einen derart großen Chor in einer so lebendigen Anteilnahme an der Handlung und die choristischen Leistungen so wundervoll abgestuft hören wie in der **Fidelio-Aufführung in der Waldoper Zoppot.** Sie bleiben unvergeßlich. Das Riesenorchester hat sich der Stabführung Tuteins hingegeben, als wollte es damit den Dank an die großen erzieherischen Leistungen Max von Schillings abstatten.

Die Zoppoter Waldoper trauert um Max von Schillings.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 27. Juli. Heute, an dem Tage, da in Zoppot die Festspiele auf der Waldoper beginnen, die wie so oft auch in diesem Jahre Max von Schillings musikalisch leiten sollte, wurde sein Körper zur letzten Ruhe bestattet. Die Waldoper Zoppot, die er vor allem, mit Hermann Merz zusammen zu ihrer heutigen künstlerischen Bedeutung emporgeführt hat, stand in Trauer und veranstaltete vor Beginn der Fidelio-Aufführung eine kurze Trauerfeier, bei der sein alter Freund und Mitarbeiter Hermann Merz die Gedenkrede hielt. In dieser führte er aus:

Ein Schatten liegt über unserer Waldoper, denn gerade heute, am Beginn unserer Festspiele, trug man den Mann zum letzten Schlaf, der so oft hier am Pulte gestanden, der so oft hier unter den Wipfeln des deutschen Waldes seine große Künstlerseele, alle seine Gaben, seine Phantasie und sein reiches Können in den Dienst der Waldoper stellte — Max von Schillings ist dahingegangen. Was er uns gewesen — das ist ebenso sehr eine Angelegenheit der Kunst wie des Herzens. Aus der Tiefe des Waldes, den er so sehr liebte, senden wir dem toten Künstler und Freunde unsere letzten Grüße. Unvergeßlich steht sein Name eingeschrieben in der Geschichte der Waldoper, unvergessen wird seine große Persönlichkeit noch den Nachfolgern leuchten, und uns ewig Vorbild sein. Beim Tode Siegfried Wagners hat er aus dem Waldesdunkel heraus den Trauermarsch der Götterdämmerung geleitet, heute wollen wir mit denselben Klängen, die sein Schüler und nun Nachfolger, Professor Heger, jetzt ihm zu Ehren dirigieren wird, die Totenfeier halten. Teurer lieber Max von Schillings, ritterlicher Freund, wir denken deiner. Ruhe sanft!“

Ihre Verlobung geben bekannt:

Friedel Tiedemann
Oskar Schott

Lipie p. Gniewkowo — im Juli 1933 — Zagajewice p. Dąbrzezewko

5654

Verreist
vom 29. Juli bis 12. August.
Dr. Staemmler

Hast Du schon gekauft
Filme, Platten
für den Sonntag von
Centrala Optyczna,
Gdańska 9. 4987

Moderne 5009
Möbelstoffe
Möbelleder
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher und Goldarbeiter.
Pomorska 35.
Erich Luckszat.

Zimmermann
sucht Neuarbeiten und Reparaturen 2680
Sieroca 1, Wohng. 3.

Dauerwellen
Wasserwellen
Haarfärben
führt erstklassig aus
P. Kroenke,
Frisiersalon für Damen und Herren,
Dworcowa 3. 5010

Kacheln
weiß und farbig, große Auswahl, billigste Preise.
Chamotte-Steine
O. Schöpper,
Bydgoszcz — Zduny 9.



Aesthetische
Linie ist Alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes **Korsett Gesundheits - Leibgürtel** u. Büstenhalter. Anfertigung binnen 8 Stunden.
Anna Bittdorf, Nachf.
Pomorska 54. 2209
Haltestelle d. Elektrisch. Cieszkowskiego.

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert
Nur bei **KUTSCHKE**
Inhaber: **Fritz Steinborn** 4842
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Unser Iume
„Jungmädchen-Erholungsheim"
beginnt seine Arbeit mit schulentlassenen jungen Mädchen wieder am 10. Oktober 1933 und endet sie am 20. September 1934. Nähere Auskunft durch unseren Prospekt über unsere Arbeit, die den jungen Mädchen eine grundlegende Allgemeinbildung, Kenntnisse in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Musik, sowie in Zweigen der Hauswirtschaft u. sachgemäßen Säuglings- u. Kinder-Pflege sowie -Erziehung und anderes vermittelt, erteilt:

Die **Innere Mission in Posen** (Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 20).
jedes Evangelische Pfarramt und das **Diakonissen - Mutterhaus „Ariel", Wolfshagen (Kisaszkowo),** poczta Tłukomy, pow. Wyrzysk.

Um jungen Mädchen aller Stände die Teilnahme an unserer Arbeit zu ermöglichen, berechnen wir für gute Verpflegung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Wäsche und alle Unterweisung monatlich nur 65,— zł. 5267

F. Eberhardt
Bydgoszcz 4986

Maschinenfabrik
Dampfkesselbau
Eisengiesserei
Reparaturwerkstatt

empfiehlt sich zur sachgemäßen Ausführung sämtlicher Facharbeiten bei solidester Berechnung und günstigen Zahlungs-[illegible]bedingungen.

Pergamentpapier und **Glashaut**



für Einmachgläser

A. DITTMANN T. Z O. P.

Suche zum 1. 10. oder später, gestützt a. gute Zeugn. u. Empfehlung., bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als
Hilfs - Förster.
Bin 23 J. alt, militärfr., evgl. u. beid. Landesspr. in Wort u. Schr. mächt. Frdl. Angeb. u. **A. 5608** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer, erfahrener
Müllermeister
in all. Müllereifächern vertraut, Ia Zeugnisse, führt auch Reparatur. aus und besitzt vollständ. Handwerkszeug, **sucht** Stellg. als Werk- oder Walzenführer von sofort oder später. Off. unter **N. 5567** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche zum 15. August Stellung als
Müllergeselle
bin z. Zt. i. ungekündigter Stellung, vertraut m. sämtlichen Müllereimaschinen. Off. unt. **U.** 5589 an die Geschst. d. Z.

21 jähr. Müllergeselle
fleißig, ehrlich u. zuverl., **sucht Stellung** zur weiteren Ausbildung. 2722
Max Karowy, Kornelin, p. Rynarzewo, p. Szubin.

Suche v. 15. 8. oder später Stellung als
Müller u. Chauffeur.
Bin verh., kinderl., 28 J., evgl., in gr. Betriebe tätig gew., führe kleine Reparaturen selbständ. aus, gute, langj. Zeugnisse. Offerten unter **J. 5628** an d. Deutsche Rundschau erbeten.

„Deering-Grasmäher"
mit Oelbad und Stahldeichsel
„Deering-Getreidemäher"
mit Oelbad und verzinkt. Stahlblechtisch

Schleifsteine dazu
Pferde-Rechen und
Gabelheuwender

sowie sämtl. Ersatzteile dazu liefern zu vorteilhaften Preisen

[illegible]

Bracia Ramme, Bydgoszcz
Grunwaldzka 24. Telefon 79.

Saatgutreinigungs-anlage
wenig gebraucht, Typ Petkus Nr. 4
Fa. Röber, 16 Ztr. Stundenleistung, preiswert abzugeben.
Anfragen unt. **P. 5571** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden, wurde heute morgen, um 12¼ Uhr, unsere innigstgeliebte herzensgute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter 5618

Frau Mathilde Reimer
geb. **Wulf**

im 66. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nowawieś, den 27. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Sonntag, ¼4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden in Puszczykowo unser herzensguter Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater, der

Förster a. D.
Eduard Preuß

im gesegneten Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer
Margarete Kohls
Leni Strobel
und Anverwandte.

Poznań, den 27. Juli 1933.

Beisetzung in Buschin, Kr. Świecie, am Sonntag, dem 30. d. Mts., nachmittags 3 Uhr. 5623

Aufrichtigen Dank
sagen wir Allen für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer **Schenk** für die trostreichen Worte beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie der Frauenhilfe und dem Missions-Nähverein zu Barcin. 2728

Im Namen der Hinterbliebenen
Auguste Kalinke.

Barcin, den 26. Juli 1933.

Da die definitive Verlegung eines Teils der Dyrekcja Okręgowa Kolei Państwowych mit dem 1. September 1933 von Danzig nach Bydgoszcz bestimmt ist, wende ich mich an die geehrten Hausbesitzer mit der Bitte um

Angabe von leeren Wohnungen

zu meiner Disposition zur Verteilung unter die Angestellten der Eisenbahn-Direktion. Benötigt werden eine größere Anzahl 1- bis 5-Zimmer-Wohnungen, welche vom 1. September 1933 bezogen werden können. Es wird gebeten, auch die bereits in selbiger Angelegenheit schon in Februar angemeldeten und renovierten Wohnungen jetzt noch einmal anzumelden. Meldungen bitte zu richten an Wydział Finansowo - Gospodarczy Oddział Nieruchomości Miejskich Ratusz, pokój 7, mit Angabe der Adresse des Hausbesitzers, genaue Beschreibung der freien Wohnung, Höhe des Mietsbetrages, von wann ab die Wohnung beziehbar ist und ob Renovierung unbedingt nötig ist. 5558

Stadtpräsident
(—) L. Barciszewski.

Vorschriftsmäßige
Miets-Quittungsbücher
zł 1.25
Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von **zł 1.50**
A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6. 2318

Haushalt-Mischung
bester Ersatz für Kaffee, fertig zum Gebrauch ohne jeden Zusatz. 10-Pfd.-Paket 4 Złoty frei dort. 5584
Steiniger, Borzechowo, pow. Starogard

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2475
Danek, Dworcowa 66.

Rechts-beistand
St. Banaszak
Bydgoszcz 4329
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.**
Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.
Langjährige Praxis!

Neuzeitlicher 1822
Privat - Unterricht
in einfacher, doppelter u. amerikanischer **Buchführg.,** kaufm. Rechnen, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Gesetzeskunde u. allen anderen Handelswissenschaften.
Georg Fibich,
Bydgoszcz, Hetmańska 20

Bielitzer Stoffe
direkt an Private. moderne Muster für **Herren- und Kinder-Anzüge.** Erstklassige Kammgarne v. zł 19.- per 1 m. Versand nur per Nachnahme. Verlangen Sie kostenl. u. unverbindl. Muster von der Firma 5387
Wiktor Thomke,
Bielsko - Kamienica.

Geübte
Wäscheausbesserin und Stopferin
die auch gut Kindersachen näht, bittet um Arbeit; geht auch gern aufs Land. Frau **Frank,** Gdańska 101, Wg. 6. 5347

Fliegengaze
Breiten 40, 50, 60 u. 100 cm, kleine Abschnitte per Post. Alle Sort. Gewebe f. Maschinensiebe in 53 od. 63 cm Brt.
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W. 6.)

Kirchenzettel.

Sonntag, den 30. Juli 1933
7. Sonntag n. Trinitatis.
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 8 Uhr Pfr. Wurmbach, nachm. 5 Uhr und Dienstag abends 8 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause, Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel*, Dienstag abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach, Dienstag abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins, nachm. Zusammenkunft d. Frauenhilfe an der 6. Schleuse.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 10 Uhr Pfr. Sichtermann.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 9½ Uhr Beichte, 10 Uhr Predigtgottesdienst*, nachm. 3 Uhr Christenlehre, Pfr. Paulig.

Baptisten - Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormittag ½10 Uhr Gottesdst., Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, fällt aus, Donnerstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, fällt aus.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetsstd., nachm. 2 Uhr Kinderstunde, 3½ Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Evangelisation, Pfr. Hesekiel, **Mittwoch** abends 8 Uhr Bibelstd., Pfr. Hesekiel

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Nachm. 4 Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Predigt, Pred. Wecke, Montag abds. 8 Uhr Singstunde, Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Wecke.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, nachm. 3½ Uhr Gottesdst., Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdienst.

Kruschdorf. Nachm. 4 Uhr musikalische Feierstunde.

Złotniki-Kuj. Vormittag 9 Uhr Gottesdienst.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ¼12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmännerverein.

Otteraue - Langenau. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Werner.

Heirat

Witwe i. m. J., kath., alleinsteh., mit 60000 Zł. Barverm., sucht Bekanntsch. m. int., sol. Herrn auch ohne Verm. **zwecks Heirat.** Offerten mit Bild und Adresse unter **H. 2718** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess., christl. gesi. Handwerk., evg., 30-35 J., wird Gelegen. geg., m. 8-10000 zł i. ein Hausgrundst. m. Bauplatz **einzuheiraten.** Off. m. Bild unt. **Z. 2694** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Witwer, 50 J., kath., alleinst., in gesichert. Position, vermögend, sucht **Bekanntschaft einer intell. Dame zw. Heirat.** Vermög. n. Beding. Off. m. Bild u. **J. 2719** a. d. Geschst. d. Z. erb. Diskr. Ehrens. Anon. Papierk.

Geldmarkt

Auf ein Dampfmahlmühlengrundst. mit 15 Morgen großer Landwirtschaft werden
4—5000 Złoty
zur 1. Stelle sof. gesucht. Gefl. Angeb. u. **G. 5617** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Jung. Beamter
für größeres Gut zum 1. 9. oder später gesucht. 4—5 jähr. Praxis. Poln. in Wort und Schrift. Meldung. mit Gehaltsford., Zeugn.-Abschrift. u. Lebenslauf an 5622
E. Franckenstein,
Rittergut Księżydwór,
p. Działdowo, Pomorze.

Suche auf einige Wochen einen jungen energischen
Forstschutzbeamten
Hannemann, Połczyno,
pow. Morski. 5611

Einen tüchtigen 5620
Müllergesellen
stellt ein
Firma Sonnenberg, Nowawieś Wielka.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, stellt ein 5594
A. Beyer Nachflg.,
Kolonialw. u. Restaur.,
Chełmno,
ulica Toruńska 5.

Kinderfräulein
zu zwei Mädchen, 10 u. 11 Jahre, von angen. Äußern und guten Umgangsformen **wird gesucht.** Arbeitsamkeit, Kenntnis vom kleinen Nähen und Hauswirtschaftsführung unbedingt erforderlich. 5551
Zofia Kantorekowa,
Łęczyca, woj. łódzkie.

Lehrdame
für Technodentistik
Reifeprüf., Hygienistin od. Gewerbeschulabsolventin, poln.-deutsch, geg. Zahlung für Lehre **gesucht.** Berger, Toruń, Małe Garbary 5. 5604

Fleißiges Mädchen
gesucht **Jagiellońska 23,** Gartenh., Wg. 10. 2727

Stellengesuche

Deutsch. Abiturient
a. Kleinpol. **sucht Hauslehrerstelle** (Poln., Lat., Mathematik). Gefl. Angebote unter **T. 2687** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Suche zum 1. 9. od. spät., gestützt auf erstklassige Zeugn., bei bescheiden. Ansprüch. **Stellung** als
Rechnungsführer-Hofverwalter.
Bin 25 J. alt, evangel., militärfrei und beider Landessprach. in Wort und Schrift mächtig. Frdl. Angeb. u. **B. 5609** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner, unverheir., 13 j. Praxis, der auch servieren kann und bess. Zeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht v. 1. 10. Stellung. Off. u. **H. 5627** a. d. Dt. Rundschau erb.

Gärtnergehilfe
sucht z. 1. 8. 33 od. spät. Stellg. in kleiner. oder größer. Betriebe. Gute Zeugnisse vorhand. 2723
H. Radde, Zamarte,
poczta Ogorzeliny.

Suche von sofort od. später Stelle als ledig.
Schweizer.
Nehme auch evtl. größ. Stelle an. Bin evgl., 24 J. alt und verfüge über gute Zeugnisse. Gefl. Zuschr. u. **E. 5613** a. d. Dt. Rundsch. erb.

Schweizer
unverh., militärfrei, mit gut. Zeugn., sucht sofort oder später Stell. 5626
B. Cieplinski,
Toruń-Mokre,
ulica Kozackie Góry.

Buchhalterin
routin. Kraft, Deutsch-Poln., **sucht** per sof. od. spät. **Stellg.,** auch auswärts. Off. unt. **E. 2701** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Wirtin
31 Jahre, perfekt im Fach, wünscht sich zu sof. evtl. später zu verändern. Off. unt. **T. 5587** an die Geschst. d. Ztg.

Frau 38 Jahre alt, **sucht Stellung** bei Dame oder Herrn. Offert. u. **F. 5615** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Zwei ält., bess. **Mädchen** (Schwestern), evgl., v. Lande, **suchen** vom 15. 8. oder 1. 9. **Stellung als Hausmädchen.** Erfahr. in allen Hausarbeiten. Gefl. Zuschr. unt. **C. 5610** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. **Landwirtst.** 19 J., **sucht Stellg.** v. 1. 8. od. sp. zu Kind od. als **Hausmädchen.** Gute Zeugn. vorh. Ang. u. **A. 1425** a. **A.-E. Wallis, Toruń,** erb.
5601

Evgl., bess. **Mädel** mit Näh-, Plätt- u. Handarbeitskenntn., **sucht Stellung** als **Stuben-** oder **Hausmädchen. H. Renn,** Grunwaldzka 58. 2731

An- u. Verkäufe

Grundstück, 12 Morg., bill. z. verk. **Belzka 106.**
2715

Grundstück
in Sępólno (2 Wohnh. m. Wirtschaftsgebäud., 3 Mrg. Gart., 4 Mrg. ungest. Torfwiese) bill. zu verkaufen. Offert. unt. **W. 1421** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 5581

Privatwirtschaft
50 Mrg., Preis 19000 zł, Anz. 14000, verkauft m. Ernte der Eigentümer
Wojciech Rudy, Łążyn,
p. Rzęczkowo, p. Toruń.
5602

Feldbahngleis 5552
12—1800 m, 60 cm Spurweite, und **einige Lowris,** gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Off. an An.-Exp. **Holtzendorff,** Pomorska 5.

500 Morgen 2674
guten Boden, Gebäude massiv, totes u. lebendes Inventar kompl., Preis 95000 zł. **Stadtgut,** 248 Morg. Weizenboden Gebäude massiv, Inventar kompl. **4 Zinshäuser** mit Komfort günstig zu verkaufen. **Małek, Bydgoszcz,** Dworcowa 46, Tel. 1183.

Hausgrundstück in Groß-Berlin
jährliche Mieten zirka 46000 zł, gegen gleichwertiges in Bydgoszcz od. Posen **zu tauschen gesucht.** Offert. unter **O. 5568** a. d. Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau" erbeten.

Vierrassereine, Deutsche Schäferhunde
billig abzugeben 2705
Egon Krause, Lipinki
poczta Koronowo.

Gut. Jagdhund
zu kauf. od. leih. gesucht. Offerten unter **K. 2724** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pianos ab Fabrik
empf. billigst **Majewski,** Pianofabr., **Bydgoszcz,** Krasżewskiego 10, hint. dem Kleinbahnhof. 5220

Eisschrank
zu kaufen gesucht. 5625
Dwór Szwajcarski
Spółdz. z o. o.,
Bydgoszcz,
Jackowskiego 26. Tel. 254

B. M. W. 5598
Motorrad 500 ccm Tourenmodell, sehr gut erhalt., billig **zu verkaufen.**
Heinz Makowski
Mniszek, k. Grudziądz.

Auto „Adler"
6 Sitzer, neu renoviert. billig zu verkaufen 2733
Gdańska 154, Wohng. 2.

Geschäftswagen u. 2 Handwagen
billig zu verkaufen 2645
Hetmańska 25.

Arbeitswag. 80 Ztr. Trgkr. **Kutsch-, Geschäfts-, Ackerwag.** verk. Stellm. **Zbożowy Rynek 11** 2683

Gut erhaltenen, kleinen feuerfesten
Geldschrank
sucht zu kaufen und
neuen Reitsattel
(braun Schweinsleder) billig zu verkaufen. Angebote unt. **S. 5576** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Gebr. Feldschmiede
Gasrohrkluppe ½"
bis 1¼" **gesucht.** 2717
Rautenberg i Ska.
Marsz. Focha 16.

Schrotmühle
für Kraftantr. verkaufe. Offerten unter **L. 2730** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zu kaufen per Kasse einen doppelten
Walzenstuhl
300×500, möglichst Fabrikat Seck, sowie einen
Vollgatter
800, möglichst Fabrikat Blumwe. Preisang. u. Beschreib. d. Maschinen unter **B. 2697** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Himbeersaft
frisch von der Presse.
2729 **Wilh. Weiss.**

Johannis- u. Stachelbeeren
in jed. Meng. abzugeb.
Promenada 17, W. 6. 2640

Pachtungen

Alteingeführte
Konditorei und Café
zu günst. Bedingung. an tüchtigen Fachmann zu verpachten. Gefl. Offert. unter **Z. 5606** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche **Landwirtschaft,** 30—50 Morg. gut. Land, mit auch ohne Inv. sof. zu pacht. Off. u. **A. 2696** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Restaurant zu vermieten, komplett eingerichtet, Lage Gdańska. Offert. „Ideal" **Długa 15.** 2720

Wohnungen

6- u. 7-Zimmerwg.
Zentralheiz., renoviert, zu vermieten 5540
ulica 20 stycznia 3.

Sehr schöne, elegante
Neubau - Wohnungen
2 Zimmer und Küche, z. verm. **Koronowska 21.**
5607

Laden mit Wohnung
zu vermieten (geeignet für Manufaktur) 5585
Łasin, Rynek 19.

Möbl. Zimmer

2 möbl. Zimmer
für Bürozwecke, in welchen langjähr. Dentistik geführt wurde, **sofort** zu vermieten. Näheres 5445 **Gdańska 63,** Whg. 7.

Möbliert. Zimmer
zu vermieten. 5485
Fibich, Hetmańska 20, Wohnung 6.

Pensionen

Aelterer Herr eventl. Invalide 558
findet vom 1. 8. ab gut.
billiges Logis
Nowodworska 48, W. 6.

Pommerellen.

28. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Was darf der Gerichtsvollzieher dem Landwirt nicht pfänden?

Ein Rundschreiben der Izba Skarbowa in Graudenz bestimmt, was an lebendem und totem Inventar, sowie an Feldfrüchten als zur Wirtschaftsführung unbedingt notwendig und daher unpfändbar sein soll. Bei lebendem Inventar werden folgende Berechnungseinheiten angenommen: 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Ochse oder 1 Bulle stellen jeder eine Einheit dar. Ein Stück Inventar im Alter von 1 bis 3 Jahren (Fohlen, Sterke) wird als eine halbe Berechnungseinheit angesehen. Ein Stück junges Inventar, d. h. unter 1 Jahr, sowie 1 Schwein stellen nur eine viertel Einheit dar. Bei Wirtschaften bis zu 100 Hektar gelten folgende Berechnungsart: auf schwerem Boden (Typ A) für je 2 Hektar 1 Einheit, auf mittlerem Boden (Typ B) für je 2½ Hektar 1 Einheit, und auf leichtem Boden (Typ C) für je 3 Hektar 1 Einheit; für jede weitere 10 Hektar über 100 Hektar bis 250 Hektar auf schwerem Boden (A) 4, auf mittlerem Boden (B) 3 und auf leichtem Boden (C) 2 Einheiten. Als Beispiel wird angeführt, daß auf einer 75 Morgen-Wirtschaft mittleren Bodens 30 Einheiten, also z. B. 12 Pferde und 10 Kühe (22 Einheiten), 4 Fohlen und 4 Sterken (4 Einheiten) und 16 Schweine (ebenfalls 4 Einheiten), unpfändbar sein würden; der Rest des lebenden Inventars könne der Pfändung unterliegen. Zu der festgesetzten Einheitenzahl wird nur jenes lebende Inventar gezählt, das zur Führung der Wirtschaft unumgänglich notwendig ist (Pferde, Rindvieh). Mastvieh, alle zum Schlachten bestimmten Tiere und Geflügel können ohne Einschränkung gepfändet werden. Das Rundschreiben empfiehlt jedoch, daß die Pfändung von Geflügel in kleinen, besonders Ansiedlungswirtschaften, vermieden werden solle. Bei der Einheitenberechnung wird nur das nutzbare Land, also ohne Wälder und Unland, in Rücksicht gezogen.

Die Zahl der toten Inventarstücke, die nicht gepfändet werden sollen, setzt das Rundschreiben in einer Tabelle fest, die für 5, 10, 15, 25, 30, 40, 50, 70, 90, 100, 150, 200, 250, 300, 400, 500 und über 500 Hektar große Wirtschaften die einzelnen für die Betriebsführung absolut nötigen Gerätschaften (Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Maschinen usw.) genau angibt. Als Beispiel diene hier, daß bis 5 Hektar 1, bis 15 Hektar 2, bis 30 Hektar 3, bis 40 Hektar 4, bis 70 Hektar 5, bis 90 Hektar 6, bis 100 Hektar 8, bis 200 Hektar 10, bis 250 Hektar 12, bis 300 Hektar 14, bis 400 Hektar 18, bis 500 Hektar 24 und bei mehr als 500 Hektar für jede weiteren 100 Hektar 3 Einscharpflüge als unumgänglich erforderlich festgesetzt sind.

Bei Feldfrüchten wird bezeichnet, was a) zum Säen, b) zur Ernährung des Menschen und c) zur Fütterung des lebenden Inventars erforderlich ist. Als Saatgut ist für 1 Hektar notwendig: Roggen, Gerste, Weizen je 150 Kilogramm, Hafer je 160, Kartoffeln je 2400, Erbsen „Viktoria" je 240 Kilogramm, andere Erbsen je 160 Kilogramm, Lupinen je 180 Kilogramm usw. Zur Ernährung einer erwachsenen Person werden täglich 3 Kilogramm Getreide und 2 ½ Kilogramm Kartoffeln oder monatlich 90 Kilogramm Getreide und 75 Kilogramm Kartoffeln, für eine minderjährige Person die Hälfte dieses Quantums als notwendig erachtet. Für die für die Fütterung des lebenden Inventars erforderlichen Getreide- usw. Mengen ist ebenfalls eine spezielle Tabelle aufgestellt. *

× **Straßenherstellungsarbeiten.** Von der Stadtverwaltung wird gegenwärtig die Planierung und Befestigung der Terrains der Pilsudskistraße von der Kreuzung mit der Pohlmannstraße (Mickiewicza) ab bis zur Nikolaus von Rinsk-Straße und weiterhin ausgeführt. Es handelt sich hier um die Anlegung von steinernen Bordeinfassungen, Anlegung der Bürgersteige mit Fliesen, Herstellung von einstweilig befestigten Straßendämmen. *

× **Allzu große Fahrgeschwindigkeit,** die besonders für die Fußgänger mit Gefahr verbunden ist, entwickeln seit einiger Zeit in unserer Stadt Kraftwagenfahrer, speziell Motorradler. Eine Mäßigung des Tempos muß in erster Linie an den Straßenübergängen, an denen der Verkehr in stärkerem Maße konzentriert ist, für absolut erforderlich erachtet werden. Um dem Übel des zu geschwinden Fahrens zu steuern, haben die Polizeibeamten neuerdings Anweisungen erhalten, auf die in Rede stehenden Verkehrssünder ein scharfes Auge zu haben und notwendigen Falles sie zur Bestrafung aufzuschreiben. *

× **Mit einer Autotaxe** (Chauffeur Josef Wositewski) stieß am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr in der Nähe des Postgebäudes ein Lastauto zusammen. Zum Glück war der Zusammenprall nicht allzu heftig, so daß die Gefährte nur geringe Beschädigungen davontrugen. Verletzungen von Personen waren nicht zu verzeichnen. *

× **Feuersignale beider Sirenen** ertönten Mittwoch nachmittag. Sie ließen auf ein gewaltiges Schadenfeuer schließen. Indessen handelte es sich zum Glück wieder nur um eine unbedeutende Hilfeleistung. In einem Hause Oberthornerstraße (3-go Maja) war ein von einem Mieter auf den Korridor gestellter, noch glühende Asche enthaltender und deshalb eine gewisse Rauchentwicklung hervorrufender Eimer die Ursache des Herbeiholens der Wehr, die mit kurzem Eingreifen jeder eventuellen Gefahr vorbeugte. *

× **Anzeige wegen zu geringen Brotgewichts** erstattete der Polizei der in der Czarnecki-Kaserne wohnende Schlosser Josef Ziółkowski. Ein von ihm bei einem Bäcker in der Culmerstraße (Chełmińska) gekauftes 4-Pfund-Brot soll 150 Gramm Mindergewicht gehabt, somit nur 1850 Gramm gewogen haben. *

× **Bestohlener Hotelgarten.** Aus dem Garten des Hotels „Goldener Löwe", Oberthornerstraße (3-go Maja), sind ein eichener Tisch und sechs Wiener Stühle von bisher unbekannten Tätern entwendet worden. *

Thorn (Toruń).

Das 700jährige Thorn — eine gleitende Stadt.

I.

Unsere Stadt feiert in diesem Jahre ihr 700-Jahr-Jubiläum. Das ganze Jahr hindurch soll sich diese Feier erstrecken. Und das muß man sagen, es wird dabei mit seltsamer Gründlichkeit verfahren: kein Kongreß, keine größere Tagung oder sonstwie bedeutende Zusammenkunft in der Republik sind zu verzeichnen, die nicht in unserer Stadt abgehalten werden, ganz abzusehen von den allgemein geübten Schulausflügen und zahlreichen sonstigen Gesellschafts- und Gruppenfahrten, die unser 700-jähriges Thorn zum Ziele haben. Dieser Fremdenstrom ist in großzügiger Weise organisiert, so daß Thorn in dieser Hinsicht wohl einen Vergleich mit großen und berühmten Wallfahrtsorten aushalten kann. Ob aber das Hotel- und Gastwirtsgewerbe davon auch eine nennenswerte Belebung verspürt, ganz abgesehen von den Geschäften anderer Branchen, darf billig bezweifelt werden. Schade ist nur, daß man dem s. Zt. von einem deutschen Stadtverordneten gemachten Vorschlage, aus Anlaß dieser 700-Jahrfeier dies Wirtschaftsjahr als steuerfrei für alle Bürger zu erklären, nicht glaubte entsprechen zu können.

Mitten in dieses mit gebührender Aufmachung begangene Stadtjubiläum dringen nun Nachrichten in die Öffentlichkeit über den baulichen Zustand einiger Bauwerke und lassen gewisse Rückschlüsse ob der Sicherheit und möglichen Zukunft verschiedener alter Bauten wohl zu. Diese Nachrichten, denen leider Tatsachen zu Grunde liegen, sind geeignet, jeden tiefer schauenden Bürger, der nicht bloß wie ihrer viele andere von heut auf morgen in den Tag hinein lebt, höchst nachdenklich zu stimmen. Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Ausführungen seien noch einmal jene Vorgänge und Beobachtungen an alten Baulichkeiten im Zusammenhang in Erinnerung gebracht.

Erst jüngst wurde gemeldet, daß merkwürdige Veränderungen an der Marienkirche, deren Erbauung bis in die ersten Jahrzehnte nach der Gründung der Stadt zurückreicht, wahrgenommen werden und daß, um den Ursachen jener Erscheinungen auf den Grund zu kommen und wirklich festzustellen, ob diese womöglich die Bausicherheit gefährdenden Vorgänge etwa auf Veränderungen im Baugrunde zurückzuführen seien, jetzt gar Tiefbohrungen unmittelbar am Gebäude ausgeführt werden.

Eine ähnliche Gefährdung ist früher bereits an dem gewaltigen Baublock der in diesem Jahre zur Basilika erhobenen St. Johannes-Kirche festgestellt worden. Dabei ist zu beachten, daß die Marienkirche in der Nordwestecke des eigentlichen Altstadtgebietes liegt, an welcher Stelle in unmittelbarer Nähe s. Zt. der mit Wasser bis obenan gefüllt gewesene Stadtgraben vorbeiführte, der seit etwa 1888 zugeschüttet ist. Die Basilika St. Johann liegt näher nach der Weichsel zu und darum auch tiefer als die St. Marienkirche. Schon einmal ist St. Johann von einem schweren Bauunglück betroffen worden. Ihre Erbauung dauerte von 1250 ab fast 250 Jahre; es wurden zuletzt von 1468 bis 1497 die Gewölbe „aufgetrieben" und in einem Führer durch Thorn heißt es von ihr: „sie ist eine verkörperte anschauliche Baugeschichte des Mittelalters". Als der erste Turm nahezu vollendet war, stürzte er 1406 ganz zusammen. Der daraufhin erbaute jetzige Turm ist unvollendet geblieben — ihm fehlt noch ein Stockwerk. Darum trägt er bis heute sein Notdach. Die Ursache jenes Turmunglücks wird von den Chronisten nicht vermerkt.

Vor zwei Jahren traten ganz plötzlich Versackungen auf der Nordostecke des Rathauses auf, als deren unmittelbarer Anlaß damals die seitens eines Mieters (der Künstlerbrüderschaft) ohne Wissen und Genehmigung des Stadtbauamtes vorgenommenen willkürlichen Buddeleien in den betreffenden Kellergewölben, vor allem an ihren granitenen Stützpfeilern, genannt wurden. Und was ist heute an der in der Diagonale gegenüberliegenden Südwestecke dieses altehrwürdigen Monumentalbaues auf dem Altstädtischen Markt (Rynek Staromiejski) zu beobachten? Wer an der Außenseite dieser Ecke „visiert" und „fluchtet", wie die bautechnischen Ausdrücke lauten, der wird finden, daß sich auch hier eine starke Abweichung von der Lotrechten bemerkbar macht. Zwar hängt die ganze Westseite des Rathauses nach außen hin stark über und das schon seit mehr als 100 Jahren. Zur Zeit der Napoleonischen Kriege nämlich hatte seine Armee in dem Teile des Rathauses u. a. ein Pulvermagazin eingerichtet. Als die Sprengmasse eines Tages explodierte, wurde die Westseite dieses Bauteiles sehr bedeutend herausgedrückt, so daß, um die Einsturzgefahr zu verhüten, ein Resalit, eine balkonartige Vorlaube in der Mitte vorgebaut werden mußte, deren starke Strebepfeiler bis zur Höhe des Daches emporsteigen. Tatsächlich hat der Vorbau dem beabsichtigten Zwecke bisher entsprochen. Ob aber die Neigung der angrenzenden Ecke, die etwa fünfzehn Meter von dem Resalit entfernt ist, durch jenen Schutzbau genügend gesichert erscheint?

Schon hier an dieser Stelle sei auf die Möglichkeit gewisser Schutzmaßnahmen durch Verbesserungen in verkehrstechnischer Hinsicht aufmerksam gemacht. Zunächst dürfte es an der Zeit sein, wenigstens den Marktplatz zu asphaltieren, nicht nur aus Rücksicht auf die Schalldämpfung, sondern auch um die Erschütterung des Bodens zu mildern, da sich diese Erschütterung weiter auf die Bauten überträgt. Aus diesem Grunde dürfte es auch empfehlenswert sein, das gesamte Stadtinnere — vor allem aber die Hauptdurchgangsstraßen — für Durchmärsche geschlossener Verbände und ähnliche Aufzüge wie auch für die Durchfahrt schwerer Lastwagen, Lastzüge und Artillerie zu sperren, zumal ja für solche Durchmärsche und Durchzüge ein schöner breiter Weg durch die Wallstraße (ul. Wały), am Theater und der Wojewodschaft vorbei, zur Verfügung steht und nach Inbetriebnahme der neuen Weichselbrücke die im unteren Teil jahrelang gesperrte Uferstraße (ul. Nadbrzeżna) doch auch wieder dem Verkehr übergeben werden wird. Wie stark solche Bodenerschütterungen in den Hauptstraßen sind und in den daranliegenden mehrgeschossigen Geschäftshäusern mit den großen Schaufenstern und kostbaren Spiegelscheiben gespürt werden, wenn der feste Marschtritt von Kolonnen oder das Geratter durchrollender schwerer Lasttransporte und Artillerie erdröhnt, kann sich ein anderer kaum vorstellen. **

---

‡ **Von der Weichsel.** In weiterem Zurückgehen begriffen, betrug der Wasserstand Donnerstag früh 1,56 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personendampfer „Batory" und „Kaniowczyk" bzw. „Mars", auf der Fahrt von Danzig bzw. Dirschau zur Hauptstadt die Passagierdampfer „Mickiewicz" bzw. „Goniec". Im Weichselhafen eingetroffen sind ferner Schlepper „Neptun" mit sieben Kähnen aus Warschau und Schlepper „Urszula" mit einem Kahn aus Bromberg. Schlepper „Nadzieja" startete von hier mit einem Kahn nach Danzig. **

‡ **Die Feuerwehr** wurde am Mittwoch telephonisch zum Sägewerk W. Rinow, Hepnerstraße (ul. Matejki) 47 gerufen. Im Kesselhause war die hölzerne Ventilationsanlage unter dem Dache in Brand geraten. Die Flammen konnten in kurzer Zeit gelöscht werden; ein Schaden ist nicht entstanden.

t **Eine Karambolage** zwischen Radfahrer und Straßenbahn trug sich am Theaterplatz (Plac Teatralny) zu. Der Radler kam glücklicherweise ohne Verletzung davon, dagegen wurde sein Stahlroß demoliert. **

‡ **Zusammenstoß.** Unter dem Viadukt am Hauptbahnhof (Toruń Przedmieście) stießen Mittwoch nachmittag zwei Autodroschken zusammen, die dabei beschädigt wurden. Die Schuldfrage wird durch die Polizei geklärt. **

t **Bei der Kriminalpolizei,** Wallstraße (ul. Wały), befindet sich ein goldener, mit C. L. gezeichneter Ring, der einem bekannten Diebe abgenommen wurde. Der Ring kann während der Dienststunden durch den rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden. **

‡ **Von einem Einbruchsdiebstahl** in ein Kantinenzimmer des 63. Infanterie-Regiments und von fünf gewöhnlichen Diebstählen wurde der Polizei am Mittwoch Meldung erstattet. An demselben Tage wurden acht Protokolle wegen Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, zehn wegen Übertretungen sittenpolizeilicher Bestimmungen und eins wegen gefährlicher Bedrohung aufgenommen. — Zwecks Prüfung der Echtheit wurde ein 10-Złoty-Stück beschlagnahmt. — Wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn wurde eine Person verhaftet und ins Burggericht eingeliefert. Eine geisteskranke Person wurde durch die Polizei der Wohlfahrtsabteilung beim Magistrat zugeführt. Wegen Trunkenheit wurden zwei Personen bis zu erfolgter Ausnüchterung auf der Wache behalten. **

---

tz **Konitz** (Chojnice), 27. Juli. Gestern abend gegen 6 Uhr platzte die große Getriebewelle des Motors der Görsdörfer Mühlenwerke, zersprengte den Motor und richtete in dem Maschinenraum große Verwüstungen an. Glücklicherweise war der Raum in dem Augenblicke leer, so daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Der Schaden beträgt etwa 15 000 Złoty und ist um so schwerer, da das ganze Werk still gelegt werden muß. Da die Maschinen und die Ersatzteile aus Deutschland bezogen werden müssen, kann der Betrieb erst nach etwa drei Monaten aufgenommen werden.

Zwei Unglücksfälle ereigneten sich gestern in der Nähe von Neuamerika. Das 1½jährige Kind der Familie Steinke aus Neuamerika lief ganz dicht an einen Wagen des Gutes Neukirch heran, so daß die Räder ihm über die Füße

Graudenz.

fuhren. Die Füßchen wurden fast völlig zerquetscht und das Kind mußte sofort in das Borromäusstift gebracht werden. Ein ähnliches Unglück passierte auf der Tuchler Chaussee, wo der Kutscher der Ziegelei die 3jährige Tochter der Familie Wisniewski aus Neuamerika überfuhr. Auch diese Kleine mußte schwer verletzt in das Borromäusstift gebracht werden.

Aus dem St. Anna-Stift in Kamin, das sich mit der Erziehung junger Mädchen befaßt, waren drei Zöglinge entflohen. Die Polizei konnte diese wieder festnehmen und brachte sie nach der Kaminer Anstalt zurück.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 26. Juli. Ein Schadenfeuer entstand durch den fehlerhaften Schornstein auf dem Gehöft des Landwirts Jan Trombski in Stvellin (Seekreis) und legte Wohnhaus und das Stallgebäude nebst Geräten in kurzer Zeit in Asche. Der Schaden beträgt 2500 Zloty.

Auf dem hiesigen Bahnhof spielte sich eine Ehetragödie ab. Der Arbeiter Grzenkowicz aus Barlomin traf seine Frau im Vorraum des Bahnhofs, warf ihr Untreue vor, und nach heftigem Wortwechsel versetzte er ihr 7 Stichwunden in die Brust und den Unterleib, worauf er entfloh. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei hat den Flüchtigen noch nicht ermittelt.

a. **Schwetz** (Swiecie), 25. Juli. Einem langgehegten Wunsch der deutschen Bewohner hiesiger Stadt und Umgebung wird jetzt vom Schulverein Rechnung getragen. Ein neues Schulhaus für die deutschen Schüler wird jetzt erbaut. Die Fundamentarbeiten sind schon in vollstem Gange. Hiermit ist für Arbeiter und Handwerker für längere Zeit Arbeit und Verdienst geschaffen.

Am 20. d. M. hat sich in Cieleszyn der 55jährige Landwirt Robert Bache auf dem evangelischen Friedhof an einem Baum erhängt. Der Grund zu der unheilvollen Tat sollen Familienzwistigkeiten gewesen sein.

In Gr. Kommorsk hat der Landwirt Chabowski zur Taufe seines 7. Sohnes den Präsidenten der Republik Polen als Paten eingeladen. Der hohe Herr hat die Einladung angenommen und als seinen Vertreter den hiesigen Starosten Krawczyk beauftragt, für den Knaben ein Sparkassenbuch von 50 Zloty überreichen zu lassen.

a **Schwetz** (Swiecie), 26. Juli. Auf der Chaussee Laskowitz wurde eine Marianne Kołotka, welche aus Linsk bei Tuchel stammt und auf dem Heimwege von hier nach Laskowitz sich befand, an dem Wege bei Oslowo von einem unbekannten Manne angefallen. Er entriß ihr die Handtasche, schwang sich dann aufs Rad und jagte davon.

Die diesjährige Roggenernte ist im vollen Gange. Auf den Feldern herrscht ein reges Leben beim Abernten. Die Ernte verspricht im allgemeinen sehr ergiebig und gut auszufallen.

h. **Soldau** (Dzialdowo), 25. Juli. Vor dem hiesigen Kreisgericht hatte sich am vergangenen Freitag ein Diebeskleeblatt zu verantworten. Auf der Anklagebank saßen Koscinski, Gollnik und Falkowski, sämtlich von hier. Ihnen wurde vorgeworfen, dem Besitzer des Zentralhotels Szylkowski Getränke gestohlen zu haben. Das Gericht sprach sie alle schuldig und verurteilte K. zu 8 Monaten, G. und F. zu je 6 Monaten Gefängnis.

In Gr. Tauersee (Wielka Turza) brach in diesen Tagen auf unbekannte Weise ein Feuer im Leutehaus des Besitzers Otto Kaminski aus. Verbrannt sind das Wohnhaus und ein Stall. Der Brandschaden, etwa 3000 Zloty, ist durch Versicherung gedeckt. Das Feuer griff noch auf das Gesindehaus des Abgeordneten Kaminski über und legte auch dieses gänzlich in Asche. Nur teilweise ist der Brandschaden des K. durch Versicherung gedeckt.

* **Briesen-Abbau**, 26. Juli. In einer der letzten Nächte stahlen Diebe von dem Felde des Besitzers Lukiewski Kartoffeln. Um einer Wiederholung vorzubeugen, begab er sich aufs Feld und paßte auf. Inzwischen drangen Diebe in seinen Stall ein und stahlen eine hochtragende Sau und zehn Hühner.

Bei einem anderen kleineren Besitzer, der schon fünfmal nächtlichen Besuch gehabt hat, schnitten die nächtlichen Besucher ein Loch in den Garten-Drahtzaun, entwendeten Kartoffeln und setzten ihm zum Dank (daß er so schöne Kartoffeln hatte) einen Strauß Feldblumen.

Die Roggenernte hat hier begonnen. Die Hoffnung der Besitzer ist: schönes Wetter. damit die von dem vielen Regen teilweise niedergeschlagenen Halme gut in die Scheune kommen.

Urheberschutz für Danziger Schriftsteller.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 27. Juli 1933.

Die Werke der Danziger Schriftsteller jeder Art sind zurzeit in Amerika schutzlos, d. h. sie können von jedem ohne Entschädigung des Verfassers nachgedruckt werden. Das hat seinen Grund darin, daß zwischen Danzig und den Vereinigten Staaten von Amerika kein Vertrag über den gegenseitigen Schutz von Werken der Literatur und Kunst besteht. Um diesem Mißstand abzuhelfen, hat der Senat soeben eine Rechtsverordnung über das Urheberrecht amerikanischer Staatsangehöriger erlassen. Diese Verordnung sagt im § 1, daß die amerikanischen Staatsangehörigen in der Freien Stadt Danzig auf dem Gebiete des Urheberrechts den Inländern gleichgestellt werden sollen. Durch diese Vorschrift ist die Grundlage gegeben für einen Schritt, den Danzig auf dem in den Verträgen mit Polen vorgesehenen diplomatischen Wege bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika unternehmen will, um den Werken der Danziger Staatsangehörigen in Amerika den gleichen Schutz wie den inländischen Werken zu verschaffen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika wird gebeten werden, eine Bekanntmachung über die Gleichstellung der Danziger Schriftsteller mit den Inländern zu erlassen. Sobald der Präsident diese Bekanntmachung erläßt, tritt die vom Senat erlassene Rechtsverordnung über das Urheberrecht der amerikanischen Staatsangehörigen in Kraft.

*

1000 Turner besuchen Danzig.

Im Anschluß an das Deutsche Turnfest in Stuttgart werden etwa 1000 deutsche Turner Westpreußen und Danzig besuchen. Mit ihrem Eintreffen in Danzig ist am 2. August abends zu rechnen.

Die Danziger Eisenbahn-Direktion wird doch verlegt!

Vor einigen Tagen übersetzten wir aus dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" eine angeblich aus maßgebender Quelle stammende Meldung, nach welcher die Danziger Eisenbahndirektion infolge technischer Schwierigkeiten nicht nach Bromberg und Thorn verlegt sondern in Danzig bleiben werde. Eine entsprechende Vereinbarung soll nach dieser Quelle während des Besuches des Senatspräsidenten Rauschning in Warschau zustande gekommen sein. Demgegenüber verbreitet die halbamtliche Iskra-Agentur folgende Nachricht:

Die Arbeiten an der Beendigung des Gebäudes in Thorn, in dem ein Teil des Bureaus der Danziger Eisenbahndirektion untergebracht werden soll, stehen vor dem Abschluß. Die Verlegung der Bureaus aus Danzig nach Thorn und Bromberg wird im vorgesehenen Termin erfolgen. Im Zusammenhange damit haben bereits viele Beamte der Danziger Eisenbahndirektion Wohnungen in diesen Städten gemietet und ihre Kinder zu den dortigen Schulen angemeldet.

*

Die lettische Kriegsflotte in Gdingen.

Am Mittwoch früh hat die lettische Kriegsflotte in der Zusammensetzung von einem Kanonenboot, zwei Traulern und zwei Unterseebooten Gdingen einen offiziellen Besuch abgestattet. Man rechnet noch mit der Ankunft von zwei Wasserflugzeugen. Die lettische Flotte, die im Kriegshafen in Gdingen vor Anker ging, wurde mit allen militärischen Ehren empfangen.

Etwas von der neuen Selbstverwaltung.

Das Gesetz vom 23. März 1933 über die „teilweise Abänderung des Systems der territorialen Selbstverwaltung" ist bekanntlich, da es 60 Tage nach Veröffentlichung (13. Mai) in Kraft treten sollte, bereits am 13. Juli rechtswirksam geworden. Die Bestimmungen aber, die bereits in Kraft sind, sind nur ein kleiner Bruchteil dessen, was das Gesetz für die Zukunft anordnet. Bekanntlich nimmt das Gesetz die Schaffung sogenannter Kollektivgemeinden in Aussicht, d. h. eine Zusammenlegung von Ortschaften zu größeren Gemeinden, deren Umfang, wie das Gesetz sagt, dem natürlichen Bereich des gemeinsamen Interesses der Bewohner der zusammengelegten Ortschaften entsprechen und der neuen Gemeinde die Durchführung ihrer Aufgaben sichern soll. Die Erfüllung dieser Aufgabe liegt allerdings noch in ziemlicher Ferne; sie ist nämlich von Verordnungen des Ministers des Inneren abhängig, bezüglich deren es im Gesetze heißt, daß sie innerhalb 18 Monaten nach Inkraftsetzen des Gesetzes erlassen werden sollen. Für einzelne Kreise kann sogar der Zeitpunkt der Durchführung durch Beschluß des Ministerrats um weitere 12 Monate verlängert werden. Gleichwohl dürften einige ergänzende Angaben zu unseren mehrfachen bisherigen Mitteilungen zur Sache von Interesse sein.

Das Gesetz führt in das neue System zwei Begriffe ein: die Dorfgemeinde (gmina wiejska) und die Gromada. Was ist nun das eine und das andere? Das Gesetz gibt von der Dorfgemeinde die folgende Definition:

> „Das Gebiet der Dorfgemeinde umfaßt eine oder mehrere Ortschaften (Siedlungen, kleine Städte, Dörfer, Kolonien, Vorwerke usw.")

Charakteristisch ist, daß auch kleine Städte, deren es z. B. im Gegensatz zu Pommerellen im Posenschen sehr viele gibt, obgleich durch frühere Verwaltungsreformen viele davon bereits verschwunden sind, Teile einer Dorfgemeinde werden können und es zweifellos in Zukunft auch in den meisten Fällen werden, da sie organisatorisch gar nicht anders untergebracht werden können, wenn sie nicht für sich allein eine Dorfgemeinde bilden. Jede solche Dorfgemeinde ist eine selbständige territoriale Einheit; sie ist Rechtsperson des öffentlichen Rechts und in Vermögensfragen Rechtssubjekt. An der Spitze der Dorfgemeinde steht der Wojt, der aus einem bisherigen leitenden Bezirksbeamten eine Art Dorfbürgermeister wird. Ihm stehen im Gemeindevorstand der Unterwojt (podwójt) und zwei, bezw. in Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern drei Schöffen zur Seite. Auf die Einzelheiten der Dorfverwaltung wollen wir hier nicht näher eingehen, dazu wird sich später Gelegenheit bieten.

Was ist nun die „Gromada"? Das Gesetz definiert diesen neuen Begriff so:

> „Das Gebiet einer Dorfgemeinde teilt sich, wenn es nicht aus einer Ortschaft besteht, in Gromaden. Eine Dorfgemeinde stellt in der Regel jede Orschaft (Siedlung, Dorf, Kolonie, Städtchen, Vorwerk usw.) dar; diese Ortschaften können aber vereinigt werden und können eine gemeinsame Gromada bilden."

Daraus ist ersichtlich, daß eine Dorfgemeinde sich nicht nur aus einzelnen bisherigen Gemeinden, sondern aus einzelnen schon zu Gromaden zusammengelegten Einheiten zusammensetzen kann, d. h. aus kleineren Dorfgemeinden, die aber nicht den Namen Gemeinde, sondern nur Gromada führen. In einer Dorfgemeinde, die nur aus einer einzigen Ortschaft, etwa einer Kleinstadt besteht, kann natürlich von einer Gromada nicht die Rede sein.

An der Spitze der Gromada steht der Schulze (soltys); sein Vertreter ist der Unterschulze, die beide von dem Rat der Gromada auf drei Jahre gewählt werden. Wo ein Rat der Gromada nicht besteht, d. h. in kleineren Gromaden, werden der Schulze und der Unterschulze von der Gromadenversammlung gewählt; die Wahl bedarf der Bestätigung durch den Starosten. Der unmittelbare Vorgesetzte des Schulzen ist der Chef der Dorfgemeinde, nämlich der Wojt, der auch Ordnungsstrafen über den Schulzen verhängen kann.

Aus diesen Angaben ist schon ersichtlich, daß der neue Organismus der Kollektivgemeinde mit seinen Einschachtelungen von Gromaden ein etwas kompliziertes Gebilde ist. Wie sich die Sache bewährt, und ob sie sich in der Praxis, wie seine Schöpfer offenbar erwarten, überhaupt bewähren wird, muß abgewartet werden. Vorläufig haben wir, die wir wesentlich andere Verwaltungsformen gewöhnt sind, davon noch keine rechte Vorstellung. Hoffentlich werden die vom Gesetz in Aussicht gestellten Verordnungen des Innenministers die Materie weiter klären und dem bisher toten Skelett des Ganzen Blut und Leben einflößen.

Bei der Wichtigkeit des Gesetzes, das ja gerade für unser Teilgebiet ein vollständiges Novum schafft — in Kongreßpolen bestehen bereits solche Kollektivgemeinden —, ist es begreiflich, daß die polnische Presse bereits an diesen Zukunftsproblemen herumrät und sich von der Gestaltung der Sache ein Bild zu machen trachtet. Wir halten ein solches Bemühen zunächst für verfrüht. Erst wenn die ersten Verordnungen des Ministers des Inneren vorliegen, wird die ganze Frage zur detaillierten Behandlung reif sein. Wichtige Teile der Materie, wie z. B. die Frage der Gutsbezirke, bleiben vorläufig von der Neuordnung unberührt.

Zur Förderung der Wahrheit.

Vom Evangelischen Preßverband in Polen wird uns geschrieben:

Polnische Zeitungen hatten heftigen Anstoß genommen an einer Ansprache, die der frühere Danziger Pfarrer Lic. **Semrau** (jetzt in Stettin) bei einer Gustav Adolf-Feier in Berlin gehalten hatte. Er soll in dieser Rede, die auch durch den Rundfunk übertragen wurde, unrichtige Angaben über die Lage des Protestantismus in Polen gemacht haben, was ihm im Stil der hiesigen Presse sofort das Urteil „unverschämte Lügen", und „offene Provokation" usw. eintrug. Die polnischen Zeitungen riefen außerdem die evangelische Kirche in Warschau zum Kronzeugen dafür an, daß die Angaben von Semrau falsch seien.

Der Warschauer **Konsistorialrat August Loth** fand sich auch tatsächlich zu einer Erklärung bereit, die in der Presse veröffentlicht wurde und in der er bestätigte, daß die polnischen Behörden der evangelischen Kirche wohlwollend gegenüber stünden und daß er von der Schließung evangelischer Kirchen auch im ehemals preußischen Teilgebiet noch nie etwas gehört habe. Diese Erklärung war für die polnische Presse ein willkommener Anlaß, die Semrausche Rede weiterhin als Lüge und Verleumdung zu brandmarken, zumal Konsistorialrat Loth darauf hingewiesen hatte, daß im Warschauer Konsistorialratbezirk neue Kirchen und Gemeinden entstanden seien.

In Wirklichkeit hat Superintendent Lic. Semrau in einer längeren Werberede für das weltumspannende Gustav Adolf-Werk die evangelische Not in Polen nur mit wenigen kurzen Sätzen gestreift. Selbstverständlich stützte er sich bei jeder seiner Angaben auf überall bekannte und geschichtlich festgehaltene Tatsachen. Von einer Unterdrückung durch die katholische Kirche, wie es die polnische Presse behauptet, hat er an keiner Stelle gesprochen. Bei den weggenommenen Gotteshäusern dachte er hauptsächlich an die verschiedenen Garnisonkirchen, z. B. in Thorn und Posen, an die Schloßkapelle in Posen, die Kirche in Krojanten und an die beabsichtigte Übereignung der evangelischen Kirche in Althütte. Sonst beschränkte er sich auf eine zahlenmäßige Darstellung der Zusammenschrumpfung von einst blühenden evangelischen Gemeinden und auf eine kurze Schilderung der ungeheuren deutschen Schulnot.

Der Redner hatte es nicht nötig, „provokatorische Lügen" zu erfinden. Jede einzelne Angabe ist aus nur all zu reichem Material herausgegriffen, das dem gesamten Protestantismus in Polen längst bekannt sein dürfte.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 30. Juli.

Deutschland-Sender.

06.00: Von Berlin: Funk-Gymnastik. 06.15: 1. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Anschl.: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.00: Stunde der Scholle. 08.55: Aus der Erlöser-Kirche: Morgenfeier. 09.30: Russischer Berliner Kirchenchor. Kirchen- und Volkslieder. 11.30: Zur Unterhaltung: Im Dorfkrug. 12.00: Mittagsständchen. 13.00: Von Leipzig: Konzert. 15.00: Kindertheater. 15.30: Wie Bayreuth wurde und was Bayreuth ist. 16.00: Von Breslau: Konzert. 17.25: Das Waldbauernbübl. Eine Hörfolge aus den Werken Peter Roseggers von Erich Fortner. 18.30: Von Mühlacker: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. Das Hohe Lied des deutschen Turnertums. 20.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. 23.00 — 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.15: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.15: Aus dem Eichendorff-Naturtheater (Scheitniger Park): Offenes Singen. 09.20: Von Mühlacker: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. Festzug der 150 000. 10.00: Glockengeläut. 10.05: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Aus „Wallensteins Antlitz" von Walter Flex. 11.30: Dr. Friedrich Schinkel: Bismarck und die deutsche Arbeiterschaft 12.00: Von Gleiwitz: Konzert. 14.50: Lieder Walter Linke. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Von Bad Altheide: Konzert. 18.30: Von Mühlacker: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. Das Hohe Lied des deutschen Turnertums. 20.10: Von Berlin: Herbert Ernst Groh singt und Ferdy Kauffmann spielt. 22.20: Zeit, Wetter, Nachr. 22.50 — 24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Heilsberg-Danzig.

06.20 — 08.00: Konzert. 09.00: Evangelische Morgenandacht. 11.30: Kompositionsstunde Friedrich Welter. 12.00: Aus dem Kurgarten Zoppot. 15.00: Kleine Stücke großer Meister. 16.00: Von Breslau: Konzert. 17.30: Violinmusik. 18.30: Von Mühlacker: Bericht vom Deutschen Turnfest Stuttgart. 20.05: Aus des Knaben Wunderhorn. 20.35: Von Berlin: Konzert. 22.20: Nachr., Sport, Tanzmusik.

Leipzig-Dresden.

06.15: Hafenkonzert. 08.20 — 09.00: Morgenandacht. 12.00: Konzert. 15.25: Chorkonzert. 16.45: Unterhaltungsmusik. 18.30: Von Mühlacker: Bericht vom Deutschen Turnfest Stuttgart. 20.00: Zigeunerliebe, romantische Operette von Lehár. 22.10: Nachr., Tanzmusik.

Warschau.

10.45: Geistliche Musik (Schallpl.). 11.00: Von Wien: Mozart-Konzert. 13.10: Volkstüml. Konzert (Schallpl.). 14.20: Gesangs-Solisten (Schallpl.). 15.05: Leichte Musik (Schallpl.). 16.30: Konzert des Posener Opernorchesters. 18.00: Liederstunde — Der Dan-Chor singt. 20.00: Volkstümliches Konzert. Funkorchester. 22.00: Tanzmusik. 22.45: Tanzmusik.

Das Reichskonkordat in polnischer Beurteilung.

Viel Lob und daneben auch eine gute Portion Heuchelei.

Die polnische Presse nimmt zu dem Konkordat, das soeben zwischen dem Deutschen Reich und dem Vatikan abgeschlossen wurde, in längeren Aufsätzen Stellung, in denen ungeschminkt die Verwunderung darüber zum Ausdruck kommt, daß der Heilige Stuhl in Deutschland mehr Rechte erhalten konnte als im katholischen Polen. So schreibt der klerikale „Kurjer Warszawski" (in Nr. 203 vom 25. d. M.) folgenden Kommentar:

Das zwischen dem Apostolischen Stuhl und dem Deutschen Reich am 22. d. M. unterzeichnete Konkordat ist ein kirchenpolitischer Akt von außerordentlicher Bedeutung, und zwar schon aus dem Grunde, weil der Heilige Stuhl das Abkommen nicht mit einem katholischen Staat, sondern mit einem Staat abgeschlossen hat, in dem die Mehrheit, d. h. zwei Drittel der Bevölkerungszahl die Protestanten bilden.

Aber trotzdem hat der Vatikan für die katholische Kirche in Deutschland so große Berechtigungen, solche Garantien für ihre Freiheit und Entwickelung erlangt, wie sie in einem Staate mit einer katholischen Mehrheit kaum denkbar wären.

Der Hauptgedanke der Kirche in der Nachkriegsperiode bewegt sich bei dem Abschluß von Pakten mit den Staaten in der Richtung, der Religion den Einfluß auf die Erziehung der jungen Generation, die Existenz und Entwicklung der katholischen Aktion, sowie die Erhaltung des sakramentalen Charakters der Institution der Ehe sicherzustellen.

Wenn von dem Einfluß der Kirche auf die

Erziehung der Jugend

die Rede ist, so muß zugegeben werden, daß das gegenwärtige deutsche Konkordat die katholischen Forderungen vollkommen befriedigt. Es stellt fest, daß der Religionsunterricht nicht allein in der Volks- und Berufsschule, sondern auch in der mittleren und höheren Schule ein Pflichtfach ist. (Art. 21.) Dies ist ein allgemeiner Grundsatz, der das gesamte Schulwesen in Deutschland verpflichtet. Da auf dem Reichsgebiet als einem bezüglich der Bekenntnisse gemischten Gebiete zahlreiche Bekenntnisschulen existieren, so enthält das Konkordat die Garantie, daß nicht allein für die Erhaltung dieser Schulen, sondern auch für deren weitere Entwicklung gesorgt werde. In diesen Schulen dürfen nur katholische Lehrer unterrichten, welche die Gewähr dafür bieten, daß sie die Jugend im katholischen Geiste erziehen. Die Aufstellung der Lehrprogramme und die Wahl der Lehrbücher wird im Einvernehmen mit der Katholischen Kirche erfolgen. Religiöse Kongregationen haben weitgehende Berechtigungen bei der Gründung von Schulen und auf dem Gebiet des Unterrichts. Ihrerseits werden die Kirchenbehörden einen besonderen Nachdruck auf die Gestaltung des Pflichtgefühls gegenüber dem Vaterlande, sowie der bürgerlich-sozialen Pflichten legen, entsprechend den Grundsätzen der christlichen Moral. Hieraus ist zu ersehen, daß die Bekenntnisschule in Deutschland nicht allein erhalten werden soll, sondern auch Aussichten einer weiteren Entwicklung hat.

Auf Grund des Konkordats hat die Katholische Kirche vollkommene Freiheit in ihrer inneren und äußeren Tätigkeit. Die Bischöfe werden ausschließlich vom Heiligen Vater ernannt, der Reichsregierung steht nicht einmal ein Vetorecht zu; sie kann nur gegen die Kandidatur Vorbehalte allgemein politischer Natur machen.

Die Kirchenbehörde ernennt die Pröpste, ohne die Staatsbehörden um ihr Einverständnis zu befragen. Auf Grund des Konkordats wird eine Militär-Seelsorge geschaffen, die einem besonderen Feldbischof unterliegt. Gesichert ist den Gläubigen die religiöse Fürsorge in Spitälern, Gefängnissen und anderen staatlichen Institutionen. Die Gläubigen, sowie die Geistlichkeit können sich mit dem Apostolischen Stuhl ohne jegliche Hindernisse verständigen. Der Geistlichkeit wird der staatliche Schutz bei der Ausführung ihrer seelsorgerlichen Pflichten gewährleistet.

Das Konkordat garantiert die vollkommene Freiheit der Katholischen Aktion.

Katholische Vereine, die religiöse, kulturelle und karitative Ziele verfolgen, sind lediglich von der Kirchenbehörde abhängig und werden in ihrer Tätigkeit durchaus nicht eingeengt. Ein Verzeichnis dieser Vereine wird auf Grund einer Verständigung zwischen dem Episkopat und der Reichsregierung angefertigt. Der Jugend, die sportlichen oder anderen vom Staat unterhaltenen Verbänden angehört, wird die Möglichkeit gegeben, regelmäßig ihren religiösen Pflichten nachzukommen.

Von besonderer Bedeutung für die religiösen Verhältnisse in Deutschland ist der Art. 26 des Konkordats, durch den

die Ehefragen

geregelt werden. Bekanntlich verpflichtet in Deutschland seit dem Jahre 1874 ein Eherecht, das ein Ergebnis des Bismarckschen Kulturkampfes ist. Auf Grund dieses Rechts sind Ziviltrauungen obligatorisch; sie gehen der kirchlichen Trauung voraus **Mit dieser Tradition ist jetzt gebrochen worden**, da das Konkordat eine Revision der Gesetzgebung vom Jahre 1874 ankündigt. Das ist zweifellos — so schreibt der „Kurjer Warszawski" — ein großer Schritt vorwärts in der Richtung der Wiederherstellung der sakramentalen Ehe in einer Zeit, da anderwärts für die Einführung von Zivilehen und Scheidungen Propaganda gemacht wird. Außer dem Bestreben, die katholischen Forderungen in der Ehefrage teilweise zu befriedigen, war für die Reichsregierung ohne Zweifel die Notwendigkeit mitbestimmend, die Scheidungen einzuschränken und im Zusammenhange damit auch der Verminderung der Bevölkerungszunahme des Staates entgegenzutreten.

Im Konkordat gibt es auch eine Bestimmung, die eine große Bedeutung vom internationalem Gesichtspunkt hat. Es handelt sich hier um den Art. 29, der bestimmt,

daß die im deutschen Reichsgebiet ansässigen nationalen Minderheiten das Recht haben werden, in den Gottesdiensten, im Religionsunterricht und in kirchlichen Vereinen die Muttersprache ebenso zu gebrauchen wie die deutsche deutsche Minderheit in den Nachbarstaaten.

Diese Bestimmung verdient von uns besonders beachtet zu werden. denn — so erdreistet sich der „Kurjer Warszawski" frech zu lügen — die polnische Minderheit in Deutschland ist in nationaler Beziehung ungewöhnlich benachteiligt. Der Heilige Stuhl hat zweifellos mit großer Schwierigkeit bei diesem Punkt den deutschen Widerstand überwinden müssen. (Diese Behauptung ist völlig widersinnig; die Fassung des Art. 29 zeigt deutlich, daß gerade das Reich ihn durchsetzen wollte, um das harte Los der deutschen Minderheiten im Auslande zu erleichtern. D. R.) Hier ist der Gerechtigkeit Genüge geschehen, die sich aus dem natürlichen Recht ergibt, Gott in der Muttersprache anzurufen. (Wenn das nur die deutschen Katholiken in Polen in dem gleichen Ausmaß tun dürften, wie das den polnischen Katholiken im Reich schon immer möglich ist! D. R.) Der Artikel über die nationalen Minderheiten wird in seiner praktischen Wirkung eine größere Bedeutung haben als die Beschlüsse, die in dieser Materie der Völkerbund gefaßt hat. Man kann nur wünschen — (so schreibt zum Schluß der angeblich ahnungslose Engel) — daß die Berechtigungen der Deutsch-Katholiken in Polen und ihre väterliche Behandlung durch die Bischöfe sobald als möglich unseren Landsleuten in Deutschland zuteil werden. (Wir sind nicht so mißgünstig in unseren Wünschen. D. R.)

Auch der **„Kurjer Wileński"**, ein Organ des Regierungsklubs, unterzieht das Reichskonkordat einer eingehenden Würdigung und gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß vom Standpunkt der polnischen Verhältnisse, bei denen die sehr ergiebige politische Aktivität des bedeutenden Teiles der katholischen Geistlichkeit in der Form der Sympathie für die dem Hitlertum nahestehenden Strömungen (das sogenannte „Nationale Lager") zum Ausdruck kommt, im Konkordat mit Polen diese Tätigkeitssphären nicht genügend abgegrenzt worden sind. Herr Sanisław Grabski habe sich damals nicht darum gekümmert, und die damalige schwache Regierung, die ein eigenes Gesicht nicht besaß, habe sich für die Frage des Konkordats überhaupt wenig interessiert.

Den gleichen Standpunkt vertritt auch das Wilnaer **„Słowo"**, das Organ des dem konservativen Lager des Regierungsblocks angehörenden Abgeordneten Mackiewicz. Das Blatt ist der Ansicht, daß die zwei katholischen Völker (?), das deutsche und das polnische durch den Apostolischen Stuhl nicht verschieden behandelt werden könnten, und zwar mit Rücksicht auf die Rivalität zwischen diesen Völkern. Die innere Macht des einen dieser Völker dürfe nicht mit Mitteln ausgestattet werden, die das andere Volk ganz und gar nicht besitzt; denn dies werde eine Verlagerung des Kräfteverhältnisses zwischen diesen Völkern zur Folge haben. **Der Abschluß eines solchen Konkordats mit dem Deutschen Reich werde die Revision des Konkordats mit Polen auf die Tagesordnung setzen.** Dies sei vollkommen klar. Man dürfe nicht zugeben, daß in Deutsch-Schlesien ein polnischer Geistlicher nicht das Recht haben soll, einer politischen Organisation anzugehören, während in Polnisch-Schlesien ein deutscher Pfarrer Mitglied irgend eines „Volksbundes" sein kann. (In der Praxis ist dieser Unterschied nicht vorhanden. Wir erinnern das „Słowo" daran, daß unser unvergeßlicher Domherr Klinke von kirchlicher Seite daran gehindert wurde, nochmals für den deutschen parlamentarischen Klub zu kandidieren. Und den mit viel schönen Worten und noch mehr Heuchelei ausgestatteten „Kurjer Warszawski" machen wir darauf aufmerksam, daß bei der feierlichen Bestattung des großen deutschen Domherrn in der Posener Kathdrale kein deutscher Nachruf, sondern neben den lateinischen Hymnen und Gebeten nur ein polnisches Lied laut werden durfte. D. R.)

*

Ständiger Ratssitz für den Vatikan?

In einflußreichen Kreisen des Völkerbundes soll man ernsthaft daran denken, den durch das Ausscheiden Japans freigewordenen ständigen Ratssitz dem Vatikan anzubieten, der durch den Abschluß der Lateranverträge wieder eine weltliche Macht geworden ist. Außer dem Vatikan kommen für den Sitz die Länder Spanien, Polen, die Türkei oder möglicherweise China in Frage.

*

Bischof Kaller an Oberpräsident Koch

zum Abschluß des Reichskonkordats.

Der Bischof von Ermland hat an den Oberpräsidenten und Gauleiter Koch folgendes Schreiben gerichtet:

„Anläßlich des Abschlusses des Reichskonkordats, für das wir alle im Vaterlande Gott danken können, übermittle ich Ihnen, sehr geehrter Herr Oberpräsident, den Ausdruck meiner Treue gegenüber Deutschland und Preußen. Gemäß Art. 16, der den neu erwählten Bischöfen die Leistung eines Treueides vor dem Herrn Reichspräsidenten beziehungsweise einem Statthalter vorschreibt, verspreche ich Ihnen, wenn ich auch als schon amtierender Bischof zu keinem Eid verpflichtet bin, gerne, „daß ich die verfassungsmäßige Regierung achte und daß ich in der Ausübung meines Amtes in der pflichtmäßigen Sorge um das Wohl und Interesse des deutschen Staatswesens trachten werde, jeden Schaden zu verhüten". Dies gilt auch für meinen Klerus. Gestatten Sie, sehr geehrter Herr Oberpräsident, mir den Ausdruck meiner Hochachtung vor Ihrem überaus großen Erfolg in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Gott segne Sie und Ihr Amt.

gez. Maximilian Kaller, Bischof von Ermland."

„In Ostpreußen wird eine große Schlacht geschlagen!"

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Gauleiter Koch, erteilte dem bekannten Berliner Journalisten und Romanschriftsteller Alfred Karrasch ein Interview, bei dem u. a. über die großen Pläne des Arbeitsbeschaffungsprogramms für Ostpreußen gesprochen wurde. Hierzu führte der Oberpräsident u. a. aus:

Als einer der sogenannten großen Pläne schwebt mir vor der

Durchstich der Kurischen Nehrung auf der Höhe bei Sarkau.

Bekanntlich ist der Spiegel des Kurischen Haffes 80 Zentimeter höher als der Spiegel der See. Bei einem Durchstich würden die Wasser des Haffs und der See sich ausgleichen. Auf diese Art würde ein meiner Ansicht nach großes Friedenswerk in Ostpreußen geschaffen werden, nämlich die Trockenlegung des Moosbruches auf der anderen Seite des Haffs in der Niederung.

Für einen anderen großen Plan gab der Oberpräsident eine eingehende Schilderung davon. wie die

Übersiedlung von 1½ Millionen Industriearbeitern aus dem Westen nach dem Osten

vor sich gehen solle. Die Arbeiter sollten einmal hier in Ostpreußen dadurch krisenfest gemacht werden — nach dem Beispiel Württembergs —, daß man jedem ein Stück Land von etwa zwei bis vier Morgen zur Verfügung stelle.

Dann aber sollen in Ostpreußen Industrien entstehen, Hochöfen sollen errichtet werden usw. Dieser ganze Plan — so betonte der Oberpräsident besonders — wäre nicht etwa in der Absicht angelegt, der westdeutschen Industrie eine Konkurrenz zu machen, sondern es solle lediglich ein Ausgleich zwischen Ost und West versucht werden und — so drückte sich der Oberpräsident aus — **das Gesicht Deutschlands sollte endlich vom Westen nach dem Osten, nach dem Schicksalsosten des ganzen deutschen Landes gewandt werden.**

Bei dieser Gelegenheit gab übrigens der Oberpräsident an, man hätte wohl bisher nicht darüber geredet, aber es befänden sich **bereits 15 000 Industriearbeiter aus Kohlengruben und dergleichen aus dem Westen Deutschlands in Ostpreußen**, und zwar 10 000 als Helfer und 5000 als Arbeitsdienstpflichtige.

Darauf legte Alfred Karrasch dem Oberpräsidenten Fragen vor, wie er sich die Arbeit für Ostpreußen im Winter dächte, welche Arbeitsmöglichkeiten da bestünden?

Oberpräsident Koch antwortete:

Wir werden Stubben roden!

In Ostpreußen ist ja in jeder Beziehung noch viel zu tun. Im Nehrungssand bei Sarkau wird man auch noch spät in den Winter hinein arbeiten können.

Oberpräsident Koch versicherte den Fragesteller auf Ehrenwort, daß von den 125 000 Arbeitslosen, die Ostpreußen in früherer Zeit gehabt habe, in diesem Winter nur noch ein ganz verschwindender Bruchteil ohne Arbeit sein werde.

Auf eine andere Frage, ob bereits jetzt Arbeiten gemacht oder in Angriff genommen worden sind, die normalerweise in den Winter fallen, wie z. B. das Fällen von Holz und dergleichen, antwortete der Oberpräsident:

Wir denken nicht daran, Ostpreußens Wald zu fällen. Im Gegenteil, wir haben die Absicht, den wunderbaren ostpreußischen Hochwald zu seiner alten Pracht und Schönheit aufzuforsten.

Zum Abschluß erklärte der Oberpräsident Koch: Es wird eine große Schlacht zurzeit in Ostpreußen geschlagen. Wir schlagen sie nicht aus Ehrgeiz, sondern um Ostpreußen, dem Schicksalslande des deutschen Volkes, zu nützen.

Wir sind mit aller Kraft und Energie an die Arbeit gegangen, um vielleicht anderen in Deutschland durch ein gewisses Vorbild Anreiz zu geben. Im übrigen aber — so möchte ich ganz besonders unterstrichen wissen — ist das Ganze

eine ungeheure Schlacht des Friedens und des Friedenswillens,

den der Nationalsozialismus und der neue Staat gegenüber anderen Völkern hat.

„Sieben deutsche Weltwunder"

auf der Weltausstellung von Chicago.

Am Mittwoch hatte die Berliner Presse Gelegenheit, im Reichspropaganda-Ministerium die letzten Bildnisse zu besichtigen, die zur Weltausstellung nach Chicago gesandt werden. Es handelt sich neben einer Anzahl vergrößerter Photographien von der Feier auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai um ein Bild „Der Tag der nationalen Arbeit", von Kunstmaler Hans Haas, das wirkungsvoll den Augenblick darstellt, als die begeisterten Volksmassen dem auf der Rednertribüne erscheinenden Reichskanzler zujubeln. Gibt das unlängst hergestellte Modell der Riesentribüne einen Begriff von den räumlichen Ausmaßen, in denen der Tag der nationalen Arbeit in Berlin gefeiert wurde, so vermittelt das Gemälde von Haas einen überaus lebendigen und wuchtigen Eindruck von der Begeisterung, die die Beteiligten während der einzigartigen Kundgebung beseelte.

Im übrigen sind, wie die reichsdeutsche Presse erfährt, für die Ausstellung im „Deutschen Haus" auf der Weltausstellung in Chicago in letzter Stunde von führenden deutschen Persönlichkeiten und Unternehmen folgende Gegenstände zur Verfügung gestellt worden:

1. **Ein Modell des Luftschiffes „Graf Zeppelin"** durch die Leitung des Deutschen Luftfahrt-Museums in Stuttgart und der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. in Friedrichshafen.
2. **Ein Modell des Riesendampfers „Bremen"** vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.
3. **Ein Modell des Schnellflugzeuges „H. E. 70"** von den Ernst-Heinckel-Flugzeugwerken in Warnemünde.
4. **Ein Modell des größten Landflugzeuges „G. 38"** von der Deutschen Luft-Hansa in Berlin.
5. **Ein Modell des „Fliegenden Hamburgers"** von der Reichsbahn-Zentrale für den deutschen Reiseverkehr G. m. b. H. Berlin.
6. **Das erwähnte Gemälde „Tag der nationalen Arbeit"** von Kunstmaler Haas, das Modell der Riesentribüne auf dem Tempelhofer Feld, sowie Vergrößerungen von Photoaufnahmen anläßlich der Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld.
7. **Eine Buchausstellung „Volk ohne Raum"** vom Verlag Albert Langen — Georg Müller, München.

Die Ausstellung dieser Gegenstände wird unter dem Motto „Sieben deutsche Weltwunder" stattfinden und soll in einfacher, aber doch eindringlicher Art dem amerikanischen Volk und der ganzen Welt zeigen, daß Deutschland trotz aller Not noch immer Spitzenleistungen auf kulturellem und technischem Gebiete aufzuweisen hat.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Lage am Danziger Holzmarkt.

Nach Aufhebung der englisch-russischen Handelssperre kehrten nach einem Bericht des „Rynek Drzewny" die Vertreter Danziger Exportfirmen aus Polen zurück, um sich neue Instruktionen in bezug auf den Holzeinkauf in Polen zu holen. In den letzten Tagen sind Danziger Exporteure und Agenten von neuem nach Polen gereist, um nach Weichholz für den Export nach England zu suchen. In Kleinpolen zahlten sie für sägefallende Tanne in Normalausmaßen Rekordpreise (43.50 Złoty je Festmeter loko Waggon Danzig). Noch höhere Preise wurden für Spezialabmessungen und für Wintermaterial bezahlt. Im Wilnagebiet sind die vorhandenen Rohmaterialmengen bereits sehr knapp, so daß sich der Schwerpunkt der Ankäufe nach Galizien verlegt hat. Alle größeren und kleineren Sägewerke in Galizien sind in Betrieb genommen worden, um der Nachfrage nach Tannenschnittmaterial zu genügen.

Trotz der Wiederherstellung der Handelsbeziehungen zu Rußland richtet England weiterhin zahlreiche Anfragen an Danziger Exporteure. Für Spezialabmessungen besteht weiterhin keine Konkurrenz, da weder Sowjetrußland, noch Skandinavien augenblicklich imstande sind, größere Mengen von Spezialabmessungen innerhalb kurzer Termine zu liefern. Danzig dagegen ist in der glücklichen Lage, innerhalb kürzester Lieferungsfristen die schwierigsten Dimensionen zu laden. Es kommt vor, daß auf telegraphische Anforderung des englischen Importeurs die Ware noch am gleichen Tag zum Versand gebracht wird; soweit sie nicht vorrätig ist, wird der Auftrag innerhalb von 2—3 Tagen auf polnischen Sägewerken eingeschnitten und in kürzester Frist nach Danzig verladen. Schnelle Lieferung wird nach Ansicht des Berichterstatters auch weiterhin die besondere Anziehungskraft Danzigs bilden. Bedauert wird die unnötige gegenseitige Konkurrenz der Danziger Exporteure, welche nur auf die Preise drückt. So waren Spezialausmessungen früher um rund 2 Pfund Sterling je Standard teurer.

Im übrigen laufen weiterhin englische Anfragen auch nach Normalausmessungen ein, jedoch schon mit erheblich kürzeren Lieferungsfristen. Die Danziger Exporteure haben schätzungsweise noch 12 000 bis 15 000 Standard Weichholz bis September d. Js. zu liefern. Trotz der größten Anstrengungen der Sägeindustrie wird die Verarbeitung so großer Mengen Rundholz kaum rechtzeitig gelingen, umsomehr als es an Rohmaterial mangelt und die Zufuhr sehr minimal ist. Im Zusammenhang damit bestehen auch weiterhin keine Befürchtungen hinsichtlich einer Herabsetzung der Preise.

Im allgemeinen vertritt man in Danziger Exportkreisen die Ansicht, daß sich die Preise für sägefallende Tanne in Normalausmaßen auf etwa 42 bis 42.50 Złoty je Festmeter loko Waggon Danzig stabilisieren werden. EWD.

Die Bedingungen der landwirtschaftlichen Lombardkredite.

Die Bemühungen der polnischen Landwirtschaftsorganisationen um eine Erleichterung der Bedingungen der Getreidelombardkredite haben zu einem weiteren Erfolg geführt. Der Zinssatz für die Lombardkredite ist auf 6,25 Prozent festgesetzt worden. In diesem Satz sind alle Abgaben zugunsten der verteilenden Institute enthalten. Die Kredithöhe wird 50 bis 60 Prozent des Schätzungswertes des Getreides erreichen. Die Rückzahlung hat in 6 Monatsraten zu erfolgen; die erste Rate ist am 1. Januar 1934 fällig. Die ersten 4 Monatsraten betragen 15 Prozent und die beiden letzten Raten 20 Prozent des Kredits. Wie wir bereits in einer der letzten Nummern meldeten, ist in diesem Jahr auch insofern eine Erleichterung eingetreten, als von dem neuen Lombardkredit nur rückständige Forderungen aus dem vorjährigen Kredit einbehalten werden können, nicht dagegen weitere Rückstände.

Die Kredite sollen unverzüglich nach der Ernte, die erst in diesen Tagen zum Teil begonnen hat, verteilt und die Ausgabe durch Erleichterung der Formalitäten beschleunigt werden.

Wieder für 126 Millionen Franken Gold in Cherbourg. In Cherbourg trafen am Donnerstag an Bord der „Europa" wiederum 93 Fässer Gold im Werte von 126 Millionen Franken ein, die von der **Federal-Reserve-Bank für die Bank von Frankreich** bestimmt sind.

Polnische Bierfässer für Amerika. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Prohibition in den Vereinigten Staaten sind von amerikanischen Firmen Aufträge auf Lieferung von 50 000 eichenen Bierfässern in Polen vergeben worden. Zur Ausführung der amerikanischen Aufträge sind sämtliche größeren polnischen Böttchereien herangezogen worden. Der erste Probetransport im Umfange von 500 Eichenfässern, die von einer Fabrik bei Petrikau geliefert wurden, ist dieser Tage über Gdingen nach Amerika abgegangen.

Weichsel — Dnjestr - Kanal? Der „Il. Kurj. Codzienny" läßt sich von seinem Moskauer Korrespondenten melden: Im Zusammenhange mit der Beäerung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Rumänien ist das Gerücht aufgetaucht, daß Außenminister Litwinow auf seiner Reise nach der Türkei auch einen Abstecher nach Bukarest machen werde. Litwinow soll sich dort u. a. über den Plan verständigen, einen Kanal, der die Weichsel mit dem Dnjestr verbinden würde zu dem Zwecke, Polen einen zweiten Zugang zum Meer zu ermöglichen, zu bauen. Außerdem sollen der Dnjestr und Prut auf rumänischem Gebiet verbunden werden, um Rumänien in den Interessenkreis einzubeziehen.

Firmennachrichten.

t **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Thorn, Seglerstraße (ul. Żeglarska) belegenen „Hotel pod Lwem" (Grundbuch Toruń Stare Miasto Karte 109), Inh. Jadwiga Mierzejewska, am 27. September 1933, 10 Uhr, Zimmer 7, des Burggerichts.

Die Zinkwirtschaft Polens.

Dr. Cr. Die Krise, in der sich die Zinkwirtschaft Polens seit ca. 2 Jahren befindet, ist auch im abgelaufenen Jahr noch nicht zum Stillstand gekommen. Produktions-, Preis- und Absatzschwund, Streckung der Arbeitszeit, Betriebsstillegungen, sind äußere Kennzeichen des Niederganges der Konjunktur. Die Einschränkung der Bautätigkeit hat eine Minderung des Absatzes an Zink auf den polnischen Binnenmärkten zur Folge. Die starke Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage zieht einen starken Preisverfall nach sich, so daß in einer ganzen Reihe von Unternehmungen die Marktpreise erheblich die Selbstkosten unterschreiten.

Nach den der Öffentlichkeit unterbreiteten Angaben sind im Jahre 1931/32 fast sämtliche Erzgruben stillgelegt worden. Die Produktionsrestriktion bringt zwar eine starke Entlastung des Angebots mit sich, ist aber für die Eigentümer der Werke mit starken finanziellen Verlusten verknüpft.

Abgesehen von der Krise und ihren für die internationale und polnische Zinkwirtschaft bedrohlichen Begleiterscheinungen, ist die Lage für Polen auch dadurch besonders bedenklich, daß Polen nicht nur in der Erzversorgung, sondern auch in dem Absatz seiner Hüttenerzeugnisse stark vom Auslande, insbesondere von Deutschland abhängig ist.

Wie auf so vielen anderen Gebieten des Handelsverkehrs herrschen auch auf dem Gebiete der Zinkwirtschaft zwischen Deutschland und Polen enge wirtschaftliche Beziehungen, die sich zum Teil aus der geographischen Lage, zum anderen Teil aus den Bestimmungen des Oberschlesien-Abkommens ergeben. Vor dem Kriege hatte die deutsche Zinkindustrie einen sehr günstigen Stand erreicht. Es gab zwei große Produktionsgebiete: Rheinland-Westfalen nebst den sogen. Seehütten und Oberschlesien. Allerdings war der Westen für seinen Erzbedarf stark auf die Einfuhr angewiesen, denn die eigenen Gruben vermochten sie nur mit 56 Proz. der erforderlichen Erzmengen zu beliefern, während Oberschlesien zu 93 Proz. sich selbst mit Erz versorgte. Durch die neue Grenzziehung nach dem Kriege fielen sämtliche oberschlesischen Hütten an Polen, während die Erzgruben und Walzwerke zwischen Deutschland und Polen geteilt wurden. Hierdurch wurde die Zinkwirtschaft beider Staaten für die ersten Nachkriegsjahre in eine starke Abhängigkeit von einander gebracht. Beide Staaten wurden in der Versorgung mit Roherzen vom Auslande abhängig. Da aus frachttarifarischen Gründen die Beförderung der oberschlesischen Zinkerze nach dem Westen Deutschlands kaum rentabel erscheint, so nimmt Deutschland bislang zu 52 Proz. ausländische Roherze auf.

Während Polen Erze aus Deutschland aufnimmt, ist es für den Export seiner überschüssigen Hüttenerzeugnisse stark auf Deutschland angewiesen. Die Ausfuhr nach Deutschland beträgt durchschnittlich 53 Proz. des Gesamtexports Polens an Hüttenprodukten. Durch den Handels- und Zollkrieg, ferner durch den Wegfall der für die Übergangszeit Deutschland auferlegten Verpflichtung, die Einfuhr bestimmter Mengen an Hüttenerzeugnissen aus Polen nach Deutschland zollfrei zu gestatten, schließlich durch die Errichtung eigener Hütten in Deutschland wird der Import von Erzeugnissen polnischer Provenienz nach Deutschland stark eingeengt. Die Minderung der Ausfuhr nach Deutschland ist für Polen um so schmerzlicher, als die polnische Zinkindustrie. wie oben bemerkt, eine reine Exportindustrie ist. Die Ausfuhr beträgt durchschnittlich ca. 90 Proz. der Gesamtproduktion.

Auch der Absatz von Zinkprodukten polnischer Provenienz nach anderen europäischen Staaten ist infolge scharfer Devisenbestimmungen, Importreglementierungen usw. stark beeinträchtigt. Durch die Einführung eines 10prozentigen Wertzolles für Zinkmetall in England mit einer Präferenz für das Britische Reich tritt nicht nur eine Verschiebung in den Metallbezugsquellen Großbritanniens ein, sondern außerdem eine gegenüber dem jetzigen Produktionsstand zusätzliche Erzeugung, die sich auf die Dauer in einem Druck auf die Weltmarktpreise und auf den Import äußern muß.

Die Maßnahmen der Französischen Regierung gehen darauf hinaus, den Bergbau im französischen Kolonialreich durch protektionistische Mittel zu fördern. Mit verhältnismäßig hohen Zinkzöllen verfolgt Frankreich das Ziel, die Eigenerzeugung an Zink zu schützen und zu heben. Die Zinkerze aus den französischen Kolonien wurden in Frankreich nur wenig verarbeitet, weil von der Gesamtheit der französischen Zinkhütten nur 3 wirklich französischen Gesellschaften gehören. Die restlichen 5 gehören entweder der belgischen Vieille Montagne oder der spanisch-belgischen Penarroya. Diese Gruppen zeigten kein nennenswertes Interesse für die Zinkerze aus dem französischen Kolonialgebiet. Die Billigkeit und nicht die Herkunft ist für sie entscheidend. Die Folge hiervon war ein erheblicher Rückgang der Erzförderung in Nordafrika und Indochina. Der beabsichtigte Zoll auf Zinkerz soll den Bergbau in den Kolonien anregen, und ihm den Absatz auf den französischen Binnenmärkten ermöglichen.

Die Nachteile der Minderung der Exportchancen und der Schrumpfung des Bedarfs auf den polnischen Binnenmärkten werden noch dadurch vergrößert, daß Polen sein Angebotsvolumen nicht entsprechend mindern kann. Die besondere Lage der polnischen Zinkhüttenindustrie nach dem Kriege ergab einen starken Antrieb zu technischer Vervollkommnung. Das elektrolytische Verfahren findet im Vergleich zu anderen europäischen Staaten in Polen die verbreitetste Anwendung. Die mit dem technischen Fortschritt verbundene Steigerung der Kapazität der Zinkhütten fand ihre Auswertung in einer rasch ansteigenden Produktion. Diese stieß jedoch, wie wir oben ausführten, nicht auf eine entsprechende Bedarfssteigerung, vielmehr entwickelte sich im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftskrise ein rascher Abstieg des Bedarfs wie in Polen, so in den übrigen europäischen Staaten, und hierdurch eine starke Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage, eine Steigerung der Vorräte und ein Absturz der Preise.

Wenn einerseits die internationale Krise infolge der starken Abhängigkeit Polens vom Auslande in besonders starkem Umfange die Handelsbilanz Polens störend beeinflußte, so dürfte andererseits die starke finanzielle Beteiligung des Auslandes an der polnischen Zinkwirtschaft für Polen kein ungünstige Tatsache sein. Die polnische Zinkwirtschaft ist im Laufe der Jahre unter einen wachsenden Einfluß Amerikas geraten. Der amerikanischen Gruppe „Anaconda-Harriman" gelang es, die Aktienmehrheit von „Giesche's Erben" zu erwerben; der Rest der Aktien befindet sich im Besitz von Giesches Erben in Deutsch-Oberschlesien. An der Slaskie Kopalnie Cynkownie ist belgisches und französisches Kapital beteiligt. Die Aktienmehrheit der Hohenlohe-Werke (ca. 60 Proz.) befindet sich in tschechischem Besitz; die Minorität besitzt die deutsche Gruppe Hohenlohe-Oeringen. Die Hütten von Dannersmarck befinden sich ausschließlich in deutscher Hand. An den „The Henkel von Donnersmarck Beuthen Estates Ltd." ist englisches Kapital hervorragend beteiligt.

Die allgemeine Depression in der Zinkwirtschaft glaubte man durch das im Juli 1931 gegründete Internationale Zinkkartell eindämmen zu können. Doch hat sich die Hoffnung auf eine Konsolidierung und Stabilisierung der Verhältnisse auf dem Zinkmarkt zunächst als trügerisch erwiesen. Es ist nur zu hoffen, daß der internationale Zusammenschluß aufrecht erhalten bleibt, da ein unbegrenzter Wettbewerb nach Lage der Dinge den sich anbahnenden Gesundungsprozeß der internationalen Zinkwirtschaft zum Schaden aller zerstören müßte.

Warschau erhält Verlängerung des amerikanischen Kredits. Im Juli wird eine Rate der 7 prozentigen Anleihe in Höhe von 400 000 Dollar fällig, die der Warschauer Magistrat seinerzeit in Amerika aufgenommen hat. Auf ein Gesuch des Magistrats hat sich nun das amerikanische Finanzkonsortium angesichts der finanziellen Schwierigkeiten der Stadt mit einer Verschiebung der Fälligkeit bis zum Oktober 1933 einverstanden erklärt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 28. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 27. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,43 bis 57,55, bar 57,45—57,56. Berlin: Ueberweisung 46,80—47,20. Wien: Ueberweisung 78,75. Prag: Ueberweisung 378,00, Zürich: Ueberweisung 57,80, London: Ueberweisung 30,00.

Warschauer Börse vom 27. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,90, 125,21 — 124,59, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,90, 361.80 — 360,00, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 29,80, 29,95 — 29,65, Newyork 6,44, 6,48 — 6,40, Oslo —, Paris 35,03, 35,12 — 34,94, Prag 26,54, 26,60 — 26.48, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,23, 173,66 — 172,80, Tallin —, Wien —, Italien 47,20, 47,43 — 46,97.

Freihandelskurs der Reichsmark 213,30.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 27. Juli Geld	In Reichsmark 27. Juli Brief	In Reichsmark 26. Juli Geld	In Reichsmark 26. Juli Brief
2,5 %	1 Amerika	3.047	3.053	3.027	3.033
2 %	1 England	13.93	13.97	14.00	14.04
4.5 %	100 Holland	169.18	169.52	169.33	169.67
9 %	1 Argentinien	0.928	0.932	0.928	0.932
3.5 %	100 Norwegen	70.08	70.72	70.38	70.52
3 %	100 Dänemark	62.29	62.41	62.59	62.71
6.5 %	100 Island	62.94	63.06	63.19	63.31
3 %	100 Schweden	71.88	72.02	72.23	72.37
3.5 %	100 Belgien	58.50	58.62	58.52	58.64
4 %	100 Italien	22.09	22.13	22.13	22.27
2.5 %	100 Frankreich	16.41	16.45	16.42	16.45
2 %	100 Schweiz	81.17	81.33	81.12	81.28
6 %	100 Spanien	35.02	35.10	35.02	35.10
—	1 Brasilien	0.234	0.236	0.234	0.236
3.65 %	1 Japan	0.869	0.871	0.889	0.891
—	1 Kanada	2.837	2.843	2.862	2.868
—	1 Uruguay	1.449	1.451	1.449	1.451
3.5 %	100 Tschechoslowak.	12.42	12.44	12.44	12.46
5.5 %	100 Finnland	6.164	6.176	6.194	6.206
5.5 %	100 Estland	—.—	—.—	—.—	—.—
6 %	100 Lettland	73.18	73.32	73.18	73.32
6 %	100 Portugal	12.69	12.71	12.74	12.76
8 %	100 Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
7.5 %	100 Jugoslawien	5.195	5.205	5.195	5.205
5 %	100 Oesterreich	46.95	47.05	46.95	47.05
4.5 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
3 %	100 Danzig	81.57	81.73	81.57	81.73
9 %	1 Türkei	1.998	2.002	1.998	2.005
9 %	100 Griechenland	2.408	2.412	2.408	2.412
—	1 Kairo	14.31	14.35	14.38	14.42
7 %	100 Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
—	Warschau	47.00	47.20	47.00	47.20

Züricher Börse vom 27. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,80, Paris 20,21, London 17,19, Newyork 3,73, Brüssel 72,10, Italien 27,25, Spanien 43,15, Amsterdam 208,45, Berlin 123,27½, Stockholm 88,70, Oslo 86,30, Kopenhagen 76,00, Sofia —,—, Prag 15,32, Belgrad 7,00, Athen 2,96, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3,08, Helsingfors 7,62, Buenos Aires —, Japan 1,08.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,38 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 29,50 Zł., 100 Schweizer Franken 172,55 Zł., 100 franz. Franken 34,89 Zł. 100 deutsche Mark 209,50 Zł., 100 Danziger Gulden 173,27 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł., holländischer Gulden 359,50 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 27. Juli. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 43.50 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen (1927) 92 +, 8proz. Obligationen der Stadt Posen (1929) 92 +, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar zu 6.46) 41.50 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 35.50 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 40 B, Bank Polski 80 G. Tendenz behauptet. G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Produktenmarkt.

Warschau, 27. Juli. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I, alt 19,50—20,00, Roggen, neu 17,00 bis 17,50, Einheitsweizen 35,00—36,00, Sammelweizen 34,00—35,00, Einheitshafer 17,50—18,50, Sammelhafer 16,50—17,50, Grützgerste 17,00—17,50, Braugerste —.—, Speisefelderbsen 24,00—27,00, Viktoriaerbsen 32,00—36,00, Winterraps —.—, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,— bis —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 60,00 bis 65,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 55,00—60,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 50,00—55,00, Weizenmehl 3. Sorte 25,00—35,00, Roggenmehl I 34,00—35,00, Roggenmehl II 24,00 bis 25,00, Roggenmehl III 24,00—25,00, grobe Weizenkleie 12,50—13,50, mittlere 12,00—13,00, Roggenkleie 10,00—10,50, Leinkuchen 18,00—19,00, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 16,00—16,50, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen 10,00—10,50, gelbe 11,00—12,00, Peluschken —,—, Wicken 14,00—15,00, Raps 34,00—35,00, Winterrübsen 42,00—44,00.

Umsätze 341 to. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen 30 to 16.50

Richtpreise:

Weizen	—.—	Winterraps	33.00—34.00
Roggen	16.00—16.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	—.—	Senf	—.—
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Blauer Mohn	—.—
Wintergerste	13.50—14.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Hafer	13.00—13.50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	28.00—29.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	57.00—59.00	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	9.00—9.50	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicke	12.50—13.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	12.00—13.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Blaue Lupinen	7.50—8.50		
Gelbe Lupinen	9.50—10.50		
Winterrübsen	42.00—43.00		
Sommerwicke	12.50—13.50		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 225 to, Weizen 15 to, Gerste 15 to, Roggenkleie 8 to.

Weizen wegen Umsatzmangels nicht notiert.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen und Wintergerste ruhig, für Hafer, Roggen- und Weizenmehl schwach.

Berliner Produktenbericht vom 27. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 186,50—185,50, Roggen märk., alt, 72—73 Kg. 164,50—164,00, Roggen, neu 145,00—147,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste —,— Hafer, märk. 134,00—140,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 22,60—26,50, Roggenmehl 20,60—22,60, Weizenkleie 9,30—9,40, Roggenkleie 9,30—9,40, Raps —,—, Viktoriaerbsen 24,00—29,50, Kl. Speiseerbsen 20,00—22,00, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken 14,75—16,25, Ackerbohnen 14,00—15,50, Wicken 14,25—16,00, Lupinen, blaue 12,25—14,00, Lupinen, gelbe 16,00—17,50, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 14,50—14,70, Trockenschnitzel 8,60—8,70, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,60—13,70, loco Stettin 14,20—14,30, Kartoffelflocken 13,40—13,60.

Gesamttendenz: beständig.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 27. Juli. (Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I per Juli 5,97½, Manitoba II per Juli 5,87½; Rosafé per August 5,07½; Barusso per August 4,97½; Gerste: Platagerste per August 3,65; Roggen: Plata per August 3,70; Mais: La Plata per August 3,40, Donau/Galfox per Juli 3,30; Hafer: Plata Unclipped per August 3,60, Plata Clipped per August 3,77½; Weizenkleie: Pollards —, Bran —.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 27. Juli. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen —,—; junge Mastochsen 50—55; ältere, fette Ochsen 55—60; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters —,—; junge, fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber 70—75; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 110—120; von 130—150 kg 100—110, fleischige Schweine von 110 kg 90—100.